

Herzog Ludwig Eugen von Württemberg (1731–1795)

Nachgeborener Sohn und württembergischer Regent in einer Übergangszeit*

von Eberhard Fritz

Trotz einer sehr kurzen Regierungszeit verdient Herzog Ludwig Eugen von Württemberg auch in Ludwigsburg Interesse. Nicht die zwei Sommer, die er in der Residenz Ludwigsburg verbrachte, sind dafür ausschlaggebend, auch nicht die Tatsache, dass er in Ludwigsburg verstarb und in der katholischen Gruft beigesetzt wurde. Im Schloss hängt ein Gemälde, das ihn zu Pferd zeigt: Es ist das größte Ölbild eines württembergischen Herrschers in den weitläufigen Räumen des Schlosses.¹ Obwohl die Wirkung dieses Bildes beeinträchtigt ist, weil es in einem Gang hängt und dadurch die beabsichtigte Fernwirkung verloren hat, stellt es den Herzog in die Reihe der württembergischen Landesherren. Ein weiteres Gemälde findet sich in der Reihe der regierenden Herzöge in der Ahnengalerie.

Im 1984 erschienenen Buch »900 Jahre Haus Württemberg« ist Herzog Ludwig Eugen – im Gegensatz zu seinem Bruder und Nachfolger Herzog Friedrich Eugen, der ebenfalls nur zwei Jahre lang regierte – nicht vertreten.² Dabei fällt die Regierungszeit Ludwig Eugens in eine Phase starker Umbrüche sowohl im Herzogtum Württemberg als auch in ganz Europa. Der Herzog sah sich mit politischen Fragen konfrontiert, die sich als Folge der Französischen Revolution, aber auch durch eine schwere Krisensituation stellten. Es begann sich ein neues Verständnis von Staatsgewalt und Obrigkeit zu entwickeln. Obwohl sich die eigentlichen Auseinandersetzungen erst nach 1797 in der Regierungszeit des Herzogs Friedrich II. (seit 1803 Kurfürst, seit 1806 König) abspielten, nahmen sie doch schon in der kurzen Zeit des Herzogs Ludwig Eugen ihren Anfang.

Nur eineinhalb Jahre lang, vom 20. Oktober 1793 bis zum 20. Mai 1795, regierte Herzog Ludwig Eugen das Herzogtum Württemberg, ein mittelgroßes Territorium im deutschen Südwesten. Nicht nur diese kurze Regierungszeit hat das Andenken dieses Herzogs rasch verblasen lassen, sondern auch andere Umstände in seinem Leben. Er war katholisch und Landesherr in einem rein protestantischen Land. Er war unstandesgemäß verheiratet und hatte keine Söhne. In seiner Regierungszeit brachen dramatische Konflikte auf, aufgrund derer er mit den mächtigen württembergischen Landständen in heftige Auseinandersetzungen geriet, obwohl er eigentlich als notorisch gutmütig galt. Deshalb dürfte die Trauer in Württemberg eher verhalten gewesen sein, als er im Mai 1795 unvermutet einen Schlaganfall erlitt und innerhalb weniger Minuten verstarb.

All dies hat in der Landesgeschichtsschreibung ein eher blasses Bild hinterlassen. Da man Geschichte immer aus der Rückschau schreibt, war die Zeit seiner Regierung so kurz, dass er in den meisten Büchern übergangen wird. Dennoch verdient der

* Überarbeitete Fassung eines am 2. April 2011 beim Heimat- und Geschichtsverein Alzenau in Michelbach (Unterfranken) gehaltenen Vortrags.

Herzog Interesse, denn er steht exemplarisch für einen nachgeborenen Sohn aus einer regierenden Dynastie des 18. Jahrhunderts. Hier bündeln sich die gesamten Probleme und Chancen des Hauses Württemberg in der Periode des Barock, der Französischen Revolution und der Aufklärung.

Ein Problem des Hauses bestand darin, dass es über die Jahrhunderte hinweg in zahlreichen Generationen nur wenige oder keine Söhne gab, die als Nachfolger ihres Vaters zur Regierung gelangten. Frauen waren nicht thronfolgeberechtigt und konnten höchstens für ihre minderjährigen Söhne eine Vormundschaftsregierung führen. Beim Erreichen der Volljährigkeit musste sich dann die fürstliche Witwe in ein Schloss außerhalb der Residenzstadt Stuttgart zurückziehen und dort den Rest ihres Lebens verbringen.

Diese Situation eines fehlenden Thronfolgers war in Württemberg nach dem Tod des Herzogs Eberhard Ludwig im Jahr 1733 eingetreten. Der Erbprinz war bereits vor dem Vater verstorben, ohne einen männlichen Erben zu hinterlassen; Brüder hatte Eberhard Ludwig keine, so dass die regierende Linie keinen Thronfolger stellen konnte. Damit ging die Regierung an den nächsten männlichen Anwärter aus einer der anderen Linien des Hauses über. So kam der General Herzog Karl Alexander von Württemberg-Winnental nach Stuttgart, um dort die Regierung anzutreten. Er war verheiratet mit der Herzogin Maria Augusta, einer geborenen Prinzessin von Thurn und Taxis. Das Paar hatte drei Söhne, so dass immerhin die Thronfolge für die nächste Generation gesichert war. Und dennoch gab es ein Problem. Schon Jahrzehnte vor dem Regierungsantritt war Herzog Karl Alexander zum Katholizismus konvertiert. Das löste in Württemberg starkes Unbehagen aus, da sich das Land beim Stuttgarter Landtag im Jahr 1565 für immer auf die protestantische Konfession verpflichtet hatte.³ Nun kam den einheimischen Führungsschichten die Tatsache zu Gute, dass die Landstände im Herzogtum so stark waren wie kaum sonst irgendwo in Deutschland. In den Landständen waren etwa 60 der bedeutendsten bürgerlichen Familien repräsentiert, vielfach miteinander versippt und verschwägert.⁴ Außer dieser »Vetterleswirtschaft« verfügten die Landstände auch deshalb über eine ungewöhnlich starke Stellung, weil die Mitglieder dieser Familien fast alle wichtigen Positionen in der staatlichen und kirchlichen Verwaltung besetzten. Da der Herzog von Württemberg auch Oberhaupt der evangelischen Landeskirche war, bildeten Staat und Kirche eine Einheit.⁵

Trotzdem fürchteten die Landstände, dass Herzog Karl Alexander entweder gegenreformatorische Maßnahmen ergreifen oder zumindest die Haltung der katholischen Messe im Herzogtum erlauben könnte.⁶ Deshalb machten sie die Regierungsübernahme von der Unterzeichnung sogenannter »Religionsreversalien« abhängig. Herzog Karl Alexander musste feierlich versprechen, den Konfessionsstand und die Rechte der evangelischen Landeskirche unangetastet zu lassen. Seine Rechte als Oberhaupt der Kirche trat er an einen Kirchenrat, bestehend aus württembergischen Beamten und Geistlichen, ab. Wirklich beliebt war der Herzog nicht, weil er nicht in Württemberg aufgewachsen war und die Verhältnisse nicht kannte. Seine Regierungszeit endete nach nicht ganz dreieinhalb Jahren, als er am 12. März 1737 unvermittelt starb.

Die drei Söhne des Herzogs Karl Alexander waren allesamt minderjährig und an verschiedenen Orten geboren worden. Als zweiter Sohn war Herzog Ludwig Eugen am 6. Januar 1731 in Frankfurt am Main zur Welt gekommen. Alle drei Söhne trugen den zweiten Namen Eugen, weil der Vater zusammen mit dem legendären Prinzen Eugen von Savoyen gekämpft hatte und diesen sehr bewunderte. Beim Tod des Vaters

war Erbprinz Karl Eugen erst neun Jahre alt, dann folgten der sechsjährige Ludwig Eugen, der fünfjährige Friedrich Eugen und die dreijährige Prinzessin Auguste Elisabeth. Da Herzogin Maria Augusta sich nicht als Vormünderin durchsetzen konnte, übernahmen Verwandte des Erbprinzen aus anderen Linien als Administratoren die Regierung bis zur Mündigkeit des Herzogs Karl Eugen.

Die drei jungen Prinzen gab man an den Hof des Königs Friedrich II. von Preußen in Potsdam. An diesem bedeutenden Hof konnten sie Erfahrungen sammeln und den preußischen Monarchen aus nächster Nähe erleben. Friedrich der Große, der keine eigenen Söhne hatte, beteiligte sich persönlich an der Erziehung der württembergischen Prinzen. In einem von ihm verfassten »Fürstenspiegel« notierte er seine Grundsätze und legte vor allem dem Erbprinzen Karl Eugen nahe, dass nicht das Volk für ihn da sei, sondern er für das Volk. Selbstverständlich nahm der Erbprinz gegenüber seinen Brüdern eine Sonderstellung ein, denn er war der künftige regierende Herzog von Württemberg. Immer wieder ist in der Literatur zu lesen, dass die Mutter Herzogin Maria Augusta lieber den zweitgeborenen Sohn Herzog Ludwig Eugen als Nachfolger ihres Mannes gesehen hätte und deshalb schließlich verrückt geworden sei.⁷ Glaubwürdig ist das nicht, denn auch Maria Augusta lebte ganz im dynastischen Denken ihrer Zeit. Da war es ausgeschlossen, dass der älteste Sohn übergangen werden konnte, wenn er nicht geistig oder körperlich zum Regieren unfähig war. Und das konnte man nun von Herzog Karl Eugen keineswegs behaupten.

Damit mussten sich die jüngeren Brüder mit der Rolle der Nachgeborenen abfinden. Sie befanden sich in einer minderen Stellung und konnten nicht mit den hohen Einkünften eines Landesherrn rechnen. Aus diesem Grund gerieten viele nachgeborene Söhne in hohe Schulden, selbst wenn sie einer mächtigen Dynastie angehörten. Von ihnen wurden nämlich ein standesgemäßes Leben und eine ebenbürtige Eheschließung erwartet, sofern sie nicht als kirchliche Würdenträger ehelos blieben. Um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, mussten sie entweder eine militärische Stellung antreten oder ein kirchliches Amt anstreben. Herzog Ludwig Eugen, der bereits von König Friedrich dem Großen im Alter von zwölf Jahren zum Obersten der Reiterei und Chef des preußischen Dragonerregiments Nr. 2 ernannt worden war⁸, entschied sich für die Militärlaufbahn.⁹ Früh interessierte sich der junge Herzog auch für die wissenschaftlichen und philosophischen Fragen seiner Zeit. Am Potsdamer Hof lernte er den bekannten französischen Philosophen François Marie Voltaire kennen und korrespondierte später mit ihm.¹⁰ Auch mit Moses Mendelssohn¹¹ und Friedrich Nicolai¹² stand der Herzog in brieflichem Kontakt.

Sein Bruder Herzog Karl Eugen trat 1744 im Alter von 16 Jahren die Regierung im Herzogtum Württemberg an.¹³ Auch er musste die »Religionsreversalien« unterschreiben und die Rechte der protestantischen Kirche offiziell anerkennen. Das barocke Zeitalter hatte seinen Höhepunkt erreicht, und der junge Herzog ließ sich völlig mitreißen. Er wollte seinen Hof zu einem der glänzendsten in Europa machen, obwohl die Wirtschaftskraft des kleinen Herzogtums Württemberg sich natürlich nicht mit jener der großen Staaten wie Frankreich messen konnte. Trotzdem ließ Herzog Karl Eugen mit gewaltigem finanziellem Aufwand prächtige Schlösser bauen und prunkvolle Feste veranstalten.¹⁴ Er verpflichtete bedeutende Künstler wie Sänger oder Balletttänzer an seinen Hof, der zeitweise tatsächlich seinesgleichen suchte. Das Schloss Ludwigsburg ließ der Herzog in barocker Pracht ausstatten.¹⁵ Als er dann die Prinzessin Elisabeth Friederike Sophie von Brandenburg-Bayreuth heiratete, die aus einem sehr angesehenen Haus stammte, schien das Glück vollkommen.

Währenddessen machte Herzog Ludwig Eugen nach dem Vorbild seines Vaters Karriere im Militär. Schon kurz nach seinem 18. Geburtstag trat er als Befehlshaber eines württembergischen Reiterregiments in die Dienste des französischen Königs Ludwig XV. In dieser Funktion kam er weit herum. Im Jahr 1756 war er als einer von fünf Generalmajors an der Eroberung der Insel Menorca für die Krone Frankreich beteiligt und spielte bei der Belagerung des Forts St. Philipp (San Felipe) eine wichtige Rolle.¹⁶ Wegen dieser militärischen Leistungen beförderte ihn der König zum Generalleutnant. Finanziell sah es dagegen gar nicht gut für ihn aus. Seine Einkünfte reichten nicht aus, um einen standesgemäßen Lebenswandel zu ermöglichen. In seinen Augen ging es mit dem Aufstieg im französischen Heer nur langsam voran. Im Lauf der Zeit häufte der junge Herzog erhebliche Schulden an. Wie Gabriele Haug-Moritz bezüglich dieser Lebensphase gezeigt hat, sah Herzog Ludwig Eugen nur eine Möglichkeit, seine Geldprobleme zu lösen: Er wandte sich an seinen Bruder Herzog Karl Eugen, der politisch auf der Seite Preußens und Frankreichs stand, und deutete diesem an, dass der Wiener Kaiserhof ihm Angebote mache, in das österreichische Militär einzutreten. Das passte dem regierenden Herzog gar nicht ins Konzept, deshalb bezahlte er die Schulden seines Bruders.¹⁷

Während seiner langen Regierungszeit ließ sich Herzog Karl Eugen nur auf ein militärisches Abenteuer ein. Er hatte mit Frankreich einen Subsidienvvertrag geschlossen und darin für den Fall eines Krieges die Stellung württembergischer Soldaten zugesichert. Als im Jahr 1756 ein Krieg zwischen Österreich und Preußen ausbrach, musste der Herzog in aller Eile Soldaten ausheben lassen. Frankreich stand jetzt auf der Seite Österreichs und forderte die versprochenen Soldaten an, die nun gegen Preußen kämpften.

Allerdings vollzogen beide Brüder im Jahr 1760 einen politischen Schwenk, indem sie sich von den bisherigen Bündnispartnern Frankreich und Preußen abwandten und für den Kaiser Partei ergriffen. Herzog Ludwig Eugen trat als Offizier in kaiserliche Dienste und zog nach Wien. Dort verliebte er sich Hals über Kopf in die schöne und intelligente Erzherzogin Marie Christine, eine Tochter der Kaiserin Maria Theresia.¹⁸ Lange blieb das Verhältnis der beiden am klatschsüchtigen Wiener Hof nicht verborgen, zumal der nachgeborene Prinz eines so kleinen Landes wie Württemberg weit unter der Würde einer Erzherzogin gewesen wäre. Man verwies den jungen Mann vom Kaiserhof, so dass er sich nun nach anderen Möglichkeiten umsehen musste.

In dieser Situation tat Herzog Ludwig Eugen etwas, das zu einem jahrzehntelangen Zerwürfnis mit dem regierenden Bruder Karl Eugen führen sollte. Im Jahr 1762 heiratete er völlig überraschend eine nicht standesgemäße Frau. Zwar gehörte Sophie Albertine von Beichlingen einer gräflichen Familie an, aber die Mutter war nur Freifrau gewesen. Diese Eheschließung wurde am württembergischen Hof als Skandal betrachtet. Herzog Karl Eugen weigerte sich, die Ehe seines Bruders anzuerkennen – obwohl seine eigene Ehefrau nach einer schweren Ehekrise schon Jahre zuvor in ihre Heimat Bayreuth zurückgekehrt war und dort schließlich bis zu ihrem Tod getrennt von ihrem Gemahl lebte.¹⁹

Herzog Ludwig Eugen trat direkt in österreichische Dienste und kämpfte nun ebenfalls gegen Preußen, also gegen König Friedrich den Großen, an dessen Hof er aufgewachsen war. Das war keineswegs außergewöhnlich, denn bekanntlich haben die engen familiären Beziehungen zwischen einzelnen Herrscherhäusern keine Kriege zwischen ihren Ländern verhindern können. Bei Herzog Ludwig Eugen steckte die Neigung zum Militär sozusagen im Blut, denn der Vater Karl Alexander hatte vor

seinem Regierungsantritt in Württemberg ebenfalls eine glänzende militärische Karriere gemacht. Dagegen hatte Herzog Karl Eugen kein Glück, als er sich zum einzigen Mal in seiner Regierungszeit an einem Krieg beteiligte. Die schnell ausgehobenen und kaum geübten Soldaten desertierten bei erster Gelegenheit, so dass sich das württembergische Regiment innerhalb weniger Monate auflöste. Im fernen Stuttgart hatte der Herzog keinen Einfluss auf seine weit entfernt stationierten Soldaten, aber das Militärische scheint ihm eher in dekorativer Hinsicht wichtig gewesen zu sein.

Als die Zeit des Barock sich dem Ende zuneigte, unternahm die Stadt Stuttgart einen Vorstoß, um wieder Residenzstadt zu werden. Nachdem der Stuttgarter Magistrat dem Herzog versprochen hatte, einen Schlossbau in der Stadt zu finanzieren, entstand dort das Neue Schloss. Nach der Fertigstellung dieser im Zentrum der Stadt gelegenen Schlossanlage verlegte der Herzog die Residenz nach Stuttgart zurück und nutzte das Schloss Ludwigsburg nur noch zum Sommeraufenthalt.

Im Lauf der Zeit stellte sich für Herzog Karl Eugen das Problem, dass kein legitimer Sohn als Thronfolger vorhanden war. Obwohl er zahlreiche illegitime Kinder hatte, konnte er zunächst keine zweite Ehe eingehen, weil er nur getrennt lebte und seine Ehe nie geschieden wurde. Erst nach dem Tod seiner Ehefrau heiratete er – trotz des förmlichen Protestes seines Bruders Herzog Ludwig Eugen²⁰ – seine langjährige Mätresse Franziska von Leutrum und erhob sie zur Gräfin von Hohenheim. Aus dieser Verbindung gingen keine Kinder hervor, aber diese wären ohnehin nicht thronfolgeberechtigt gewesen. So war früh abzusehen, dass die Anwartschaft auf die Regierung in Württemberg auf die jüngeren Brüder und ihre Nachkommen übergehen würde.

Unter diesen Umständen hätte sich für Herzog Ludwig Eugen die gute Gelegenheit ergeben, dass seine Linie über einen Sohn auf lange Sicht an die Regierung des Herzogtums Württemberg gelangt wäre. Aber seine persönlichen Neigungen liefen dem zuwider. Nach dem Hausgesetz konnten nur Abkömmlinge aus ebenbürtigen Heiraten, also aus Eheschließungen mit Prinzessinnen aus Häusern von gleichem oder höherem Rang, die Thronfolge beanspruchen. Da die Gräfin Sophie Albertine von Beichlingen aus einer unebenbürtigen Familie stammte, wehrten sich der regierende Herzog Karl Eugen und auch der Bruder Herzog Friedrich Eugen gegen diese Eheschließung. Dabei hatte Herzog Ludwig Eugen die Heiratspläne seines Bruders Friedrich Eugen mit Prinzessin Dorothea von Brandenburg-Schwedt gegenüber dessen widerstrebendem Schwiegervater massiv unterstützt und sogar angeboten, ehelos zu bleiben, um dem Bruder die Eheschließung zu ermöglichen.²¹ Aber durch die Einwände seiner Brüder ließ sich Ludwig Eugen nicht von seinem Vorhaben abbringen. Allerdings konnte er die Gräfin nur morganatisch heiraten, was bedeutete, dass eventuelle Söhne in Württemberg von vornherein von der Regierung ausgeschlossen gewesen wären. In der Praxis spielte dies jedoch keine Rolle, denn das Herzogspaar blieb ohne Söhne; aus der Ehe gingen »nur« drei Töchter hervor, von denen eine im Alter von elf Jahren starb.

Die Eheschließung mit einer nicht ebenbürtigen Gemahlin führte zu einem langen Konflikt zwischen Herzog Karl Eugen und seinem Bruder Ludwig Eugen. Dabei dürften beim regierenden Herzog dynastische Überlegungen im Vordergrund gestanden haben. Der jüngste Bruder Herzog Friedrich Eugen stellte sich ebenfalls gegen die Eheschließung, obwohl er selbst ebenbürtig verheiratet war und mehrere Söhne hatte, so dass er sich immer mehr Hoffnungen machen konnte, dass seine Familie künftig an die Regierung in Württemberg gelangen würde.

Nach dem Ausscheiden aus dem Militär führte Herzog Ludwig Eugen das typische

Leben eines nachgeborenen Mitglieds aus einer regierenden Familie. Sehr häufig gingen die nicht regierenden Familienmitglieder einer Herrscherdynastie künstlerischen oder kulturellen Interessen nach. Ebenso häufig wurden sie von Geldsorgen geplagt, denn sie bekamen zwar eine jährliche Apanage, aber diese reichte selten für eine standesgemäße Lebensführung aus. Dafür ist Herzog Ludwig Eugen ein gutes Beispiel. In der Schweiz verkehrte er in einem Kreis von Gelehrten und pflegte beispielsweise Kontakte zu dem bekannten Pfarrer Johann Kaspar Lavater, der ihn sehr schätzte.²² Der Herzog interessierte sich für die neuen Entwicklungen, die sich um diese Zeit in der Pädagogik zeigten.²³ Insbesondere verehrte er den französischen Philosophen und Pädagogen Jean-Jacques Rousseau und übernahm dessen Erziehungsideale. Kurz gesagt steht dabei die Freiheit des Kindes und die altersgemäße Erziehung im Vordergrund. Diesen Grundsätzen folgten der Herzog und seine Gemahlin, denn sie erzogen ihre Kinder selbst und überließen sie nicht nur den Gouvernanten.

Einige Male wechselte die Familie ihren Wohnort. Seit 1762 wohnte sie in Lausanne²⁴, zog dann in das Schloss Wasserlos²⁵ in der Nähe von Offenbach am Main um, residierte anschließend auf Schloss Weitingen bei Dinkelsbühl und lebte schließlich ab Juli 1792 im Schloss Bönningheim²⁶. Darin zeigt sich zwar einerseits eine gewisse Unstetigkeit, welche für die Familien nachgeborener Adelliger nicht untypisch war, andererseits aber auch ein sehr weiter Horizont. Selbstverständlich beherrschten der Herzog und die Herzogin die französische Sprache perfekt und unterhielten sich häufig auf Französisch. Das war damals im Adel üblich, zumal man so auch vertrauliche Dinge bereden konnte, ohne dass es die Diener verstanden. Von den leitenden Beamten der Hofhaltung wurden aber gute französische Sprachkenntnisse erwartet. Im Oktober 1789 heiratete dann die ältere Tochter des Herzogs,



*Schloss Wasserlos, in dem Herzog Ludwig Eugen mit seiner Familie lebte.
Stich aus dem frühen 19. Jahrhundert.*

Prinzessin Wilhelmine Friederike (1764–1817), den Fürsten Kraft Ernst von Oettingen-Wallerstein (1748–1802). Daraus erklären sich die lebhaften Verbindungen der Eltern nach Wallerstein, welche auch in der Regierungszeit des Herzogs Ludwig Eugen nicht abrissen. Die jüngere Tochter Prinzessin Henriette (1767–1817) lebte noch bei den Eltern und nahm mit ihnen am Hofleben teil.

Im Herbst 1793 verschlechterte sich plötzlich der Gesundheitszustand des regierenden Herzogs Karl Eugen. Als man das Schlimmste befürchtete, reiste Herzog Ludwig Eugen von Wallerstein über Cannstatt zum Schloss Hohenheim bei Stuttgart, wo sich sein Bruder aufhielt. Zwei Tage später, am 24. Oktober um 0:30 Uhr, starb Herzog Karl Eugen in Hohenheim.²⁷ Er hatte Jahrzehnte lang das Land regiert. Nun trat Herzog Ludwig Eugen seine Nachfolge an. Eine lange Regierungszeit war bei seinem fortgeschrittenen Alter sicher nicht mehr zu erwarten, aber er hätte durchaus noch einige Jahre lang Landesherr bleiben können.²⁸ Allerdings scheint sein Gesundheitszustand nicht der stabilste gewesen zu sein. Zwar konnte er noch regelmäßig ausreiten, aber er ging kaum mehr auf die Jagd, sondern überließ dieses adelige Vergnügen meist den jüngeren Prinzen des Hauses.²⁹

Nur wenige Stunden, nachdem sein Bruder verstorben war, fuhr Herzog Ludwig Eugen in die Residenzstadt Stuttgart und bezog die für ihn zurechtgemachten sogenannten Großfürstlichen Zimmer im Neuen Schloss.³⁰ Nach der Mittagstafel ließ er sich das Schloss zeigen, das er nun mit seiner Gemahlin und der Tochter Prinzessin Henriette bewohnen sollte. Politisch fiel sein Regierungsantritt in eine unruhige Zeit. Schon sein Bruder Herzog Karl Eugen war nach Paris gereist und hatte im revolutionären Frankreich die Aufstände gegen das französische Königshaus erlebt.³¹ Jetzt erfassten die neuen Ideen aus Frankreich auch die anderen Länder in Mitteleuropa.

Bei seinem Regierungsantritt traf Herzog Ludwig Eugen auch in Württemberg selbst auf eine heikle Situation.³² Die französischen Revolutionskriege drohten auf den deutschen Südwesten überzugreifen. In Wien stellte sich der Kaiser gegen die französische Revolutionsregierung, weil diese die Monarchie in Frankreich gewaltsam abschaffen wollte. Für den Herzog von Württemberg waren die Auswirkungen der Revolution direkt spürbar, denn seit dem 14. Jahrhundert gehörten drei Herrschaften links des Rheins zu Württemberg, darunter die recht ansehnliche Grafschaft Mömpelgard in der Burgundischen Pforte. Seit dem Beginn der Französischen Revolution 1789 war es in Montbéliard, wo Herzog Friedrich Eugen von Württemberg seit 1786 als Statthalter regierte³³, zu Aufständen gekommen. Kurz vor dem Regierungsantritt des Herzogs Ludwig Eugen war die Stadt Montbéliard dann endgültig von den französischen Revolutionsstruppen in Besitz genommen worden und damit die größte linksrheinische Herrschaft verloren gegangen.

In Württemberg stellte sich die Frage, wie man politisch in dieser neuen Situation mit Frankreich umgehen sollte. Mit diesem Problem musste sich Herzog Ludwig Eugen zuerst auseinandersetzen, und hier trafen sofort zwei konträre Positionen aufeinander. Denn die Landstände sprachen sich dafür aus, mit den Führern der Französischen Revolution einen Friedensvertrag abzuschließen und damit den Kaiser in Gefahr zu bringen. Der Herzog dagegen sah die Revolution als Verbrechen am französischen Königshaus an und stand auf der Seite des Kaisers. Er wollte erreichen, dass der Kaiser militärisch gegen die Revolutionsarmee vorging und nach einem Sieg die Wiederrichtung der französischen Monarchie betreiben würde. Über die gesamte Regierungszeit hinweg schwelte der Konflikt, der vor allem von Seiten der Landstände sehr hart geführt wurde.³⁴ Man scheute sich nicht, den Herzog persönlich anzugreifen,

indem man ihm seine dezidiert katholische Einstellung und angebliche Bequemlichkeit vorwarf.³⁵ Letzterer Vorwurf ging vor allem darauf zurück, dass zunächst jedermann als Zuschauer bei der Hoftafel zugelassen war, so dass der Herzog und seine Gäste öffentlich speisten. Morgens und gelegentlich am Nachmittag sah man ihn ausreiten und die Leute fragten sich, wann er denn überhaupt arbeitete. Der Aufwand für die Hofhaltung des Herzogs – etwa 120 000 Gulden jährlich – hatte sich gegenüber dem Vorgänger Herzog Karl Eugen bedeutend erhöht.³⁶ Deshalb verdichteten sich diese Beobachtungen zu Vorwürfen, derer sich die Landstände gerne bedienten. Ihre politische Einstellung zielte letztlich darauf ab, das Ende des Reiches herbeizuführen. Damit konnte sich jedoch Herzog Ludwig Eugen in keiner Weise einverstanden erklären.

Die Ereignisse der Revolution wirkten sich jetzt aber auch direkt auf das Herzogtum Württemberg aus, weil die Kriege auf die deutschen Territorien überzugreifen drohten. Herzog Ludwig Eugen sah die Bedrohung nur zu deutlich. Da er auf der Seite Österreichs stand, wollte er eine Landmiliz von 40 000 Mann aufbauen, um als Verbündeter des Kaiserhauses gegen die französischen Truppen auftreten zu können.³⁷ Bisher hatte jede Gemeinde eine festgelegte Anzahl von Rekruten für das ohnehin nicht sehr große württembergische Heer gestellt. Die Wehrpflichtigen wurden durch das Los ermittelt. Allerdings hatte jeder Ausgeloste das Recht, gegen Geld einen Ersatzmann anzuwerben, der für ihn den Militärdienst ableistete. Vermögendere Familien kauften so in der Regel ihre Söhne frei, im Militär dienten meist nur junge Männer aus den unteren Bevölkerungsschichten. Entsprechend gering war das Ansehen des Heeres in den bildungsbürgerlichen Familien. Die Eheschließung einer »höheren Tochter« mit einem Offizier galt als Missheirat und kam so gut wie nie vor.³⁸

Nun errichtete Herzog Ludwig Eugen eine Landmiliz und führte die allgemeine Wehrpflicht ein.³⁹ Damit traf er jedoch in Württemberg einen wunden Punkt. Seit dem 16. Jahrhundert konnte kein württembergischer Herrscher ohne Zustimmung der Landstände Steuern erheben oder Krieg führen. Da die führenden Familien in Württemberg kein Interesse an höheren Steuern hatten, war es ihnen über Jahrhunderte hinweg gelungen, die Aufstellung eines stehenden Heeres zu verhindern oder zumindest das Heer so klein wie möglich zu halten. Auch dieses Mal hintertrieben die Landstände alle Bemühungen des Herzogs um den Aufbau der Landmiliz.⁴⁰ Ganze Gemeinden leisteten Widerstand gegen die Rekrutierung der Wehrpflichtigen.⁴¹ Als sich einige junge Männer aus religiösen Gründen weigerten, zum Exerzieren oder zu anderen militärischen Übungen zu erscheinen, wurden sie zwar des Landes verwiesen. Aber einige Oberamtswänner zeigten Verständnis für sie und ermutigten sie, ihre pazifistische Haltung nicht aufzugeben.⁴²

Während der kurzen Regierungszeit des Herzogs Ludwig Eugen erlebte das Land eine wirtschaftliche Krise. Schon seit etwa 1785 hatte sich die Konjunktur verschlechtert, da mehrere Jahre lang die Erträge in der Landwirtschaft und des Weinbaus gering ausgefallen waren. Vor allem die Weingärtner, die ohnehin in aller Regel zur ärmeren Bevölkerungsschicht zählten, wurden durch Fehlherbste hart getroffen. Im Herzogtum kam es zu einer Teuerung, und zu allem Unglück gab es 1794 wiederum einen sehr geringen Weinertrag, weil ein großer Teil der Rebstöcke Frostschäden erlitten hatte.⁴³

Was das Bildungswesen anbetraf, so machte sich auch hier der Herzog wenig Freunde. In Stuttgart bestand die von Herzog Karl Eugen gegründete Hohe Karlsschule. Im Gegensatz zur Universität Tübingen war sie nicht auf die Geisteswissenschaften, sondern auf die naturwissenschaftlichen und künstlerischen Fächer ausgerichtet.



*Herzog Ludwig Eugen.
Gemälde im Schloss Ludwigsburg.*

Renommiertere Professoren lehrten dort, und die Karlsschule genoss allgemein hohes Ansehen.⁴⁴ Ein solches Institut verursachte aber hohe Kosten, und so ließ Herzog Ludwig Eugen die Karlsschule schließen, um das Geld einzusparen. Im Sinne Rousseaus wollte er das württembergische Bildungswesen umgestalten. So erließ er ein Reskript, in dem er eine Anordnung seines Bruders und Vorgängers bekräftigte, welche dieser kurz vor seinem Tod erlassen hatte: Neben den deutschen und lateinischen Schulen sollten nun in den Städten des Landes Realschulen eingerichtet werden, deren Lehrpläne einen eindeutigen Schwerpunkt im Unterricht in den naturwissenschaftlichen Fächern (Realien) aufwiesen.⁴⁵ Darüber hinaus begründete der Herzog im Jahr 1794 eine Kunstschule (Académie des arts).⁴⁶

Freilich blieb der Erfolg dieses herzoglichen Reskripts zunächst aus, und das nicht nur wegen der kurzen Regierungszeit Ludwig Eugens. Vielmehr traf der Herzog erneut auf den Widerstand der Landstände, deren Mitglieder ja auch die Schlüsselpositionen in der evangelischen Landeskirche besetzten. Seit der Reformation war die Schulbildung Sache der Kirche. Ihr unterstanden die Dorfschulen, die höheren Schulen in den ehemaligen Klöstern und das Tübinger Stift, in dem die Pfarrer und auch viele Verwaltungsleute ausgebildet wurden. Für die Kirche war es nicht schwer, Vorbehalte gegen Herzog Ludwig Eugen zu schüren. Denn als entschiedener Katholik hatte er Mönche und Priester an seinen Hof mitgebracht. Zwar feierte er die Messe am Sonntag meist im privaten Rahmen in seinem Appartement, aber seine dezidiert katholische Einstellung förderte die Distanz zur protestantischen Führungsschicht.⁴⁷ Manche politischen Zwistigkeiten konnte man durch solche religiösen Polarisierungen noch verschärfen. Das ist auch der Grund, warum Herzog Ludwig Eugen im Gegensatz zu seinem jüngeren, nach ihm regierenden Bruder Friedrich Eugen rasch in Vergessenheit geriet. Persönlich galt er als äußerst gutmütig, so dass sich in dieser Hinsicht kaum Ressentiments aufbauen konnten.⁴⁸

Ein Blick in die Hofdiarien, in denen der offizielle Teil des Hoflebens dokumentiert ist⁴⁹, zeigt, wie sehr der württembergische Hof noch in die ganze Welt des Alten Reiches eingebettet war. Neben dem Herzogtum Württemberg gab es im deutschen Südwesten mehr als 70 unabhängige kleine und kleinste Territorien. Der Einfluss des württembergischen Herzogs reichte über die Grenzen seines Landes weit nach Oberschwaben hinein, denn neben dem Bischof Maximilian Christoph von Konstanz war er ausschreibender Fürst des Schwäbischen Kreises. Diese wichtige politische Vereinigung umfasste unter anderem auch die oberschwäbischen Herrschaften zwischen der Donau und dem Bodensee. Der Schwäbische Kreis stellte eigene Truppen auf, um deren Anwerbung sich die beiden Kreis ausschreibenden kümmern mussten. Wie die Akten ausweisen, nahm der Herzog seine Leitungsfunktion im Schwäbischen Kreis sehr ernst, da dieser nach wie vor erhebliche politische Bedeutung besaß.⁵⁰ Darüber hinaus wurde er 1793 zum Generalfeldmarschall des Kreises ernannt und erhielt ein eigenes Regiment.⁵¹

Eingeschlossen im Herzogtum lagen die Reichsstädte Esslingen am Neckar und Reutlingen, die Reichsstadt Ulm mit einem relativ großen Territorium grenzte unmittelbar an das Herzogtum. Alle drei Reichsstädte waren protestantisch und damit konfessionell mit dem Herzogtum verbunden. Esslingen und Reutlingen mussten jährlich an den Herzog von Württemberg ein »Schutz- und Schirmgeld« entrichten.⁵² Dabei wurden die Abgeordneten der Städte vom Herzog feierlich empfangen.⁵³ Jenseits der nördlichen Grenzen des Landes befanden sich die vielfach geteilten Herr-

schaften der Fürsten zu Hohenlohe, südlich der Donau präsentierte sich das Gebiet bis hinunter zum Bodensee als regelrechter Flickenteppich. In bunter Folge lagen hier kleine und kleinste Herrschaften von Klöstern, Adeligen und Reichsstädten.

Zu vielen Herrschaften unterhielt der Herzog von Württemberg als mächtiger südwestdeutscher Herrscher diplomatische Beziehungen. Entsprechend sandten Fürsten und Grafen, Äbte und Reichsstädte ihre Abgeordneten an den Stuttgarter Hof, um dem Herzog ihr Beileid zum Tod seines Bruders und ihre Glückwünsche zu seinem Regierungsantritt zu übermitteln. Herzog Ludwig Eugen empfing sie in Audienz und lud sie meist zur Hoftafel ein, die am frühen Nachmittag und dann wieder abends stattfand. Aber auch Gesandte der großen Mächte, beispielsweise Preußen und Dänemark, meldeten sich zur Audienz an. In den ersten Monaten seiner Regierungszeit blieb das Hoftheater wegen der Hoftrauer für den verstorbenen Herzog Karl Eugen geschlossen.

Ihren offiziellen Einzug in die Residenzstadt Stuttgart hielten Herzog Ludwig Eugen, die Herzogin und die Tochter Prinzessin Henriette am 3. November 1793. Obwohl sich der Herzog jeden Prunk verboten hatte, bemühte man sich in Stuttgart, diesen Anlass so feierlich wie möglich zu gestalten. Als um 18 Uhr das Regentenpaar in einem sechsspännigen Wagen aus Bönnigheim ankam, läutete man in der Stadt alle Glocken. Beim Aussteigen am Neuen Schloss wurde die herzogliche Familie am Schlag des Wagens und im Vestibül von Hofkavalieren empfangen und in die unteren Zimmer des vormaligen Appartements der Herzogin Franziska begleitet. Danach unterhielten sich der Herzog und die Herzogin noch lange mit den Hofkavalieren. Dann schritt man zu einer kleinen »Nachttafel« mit neun Gedecken im unteren roten Damastzimmer des Schlosses.⁵⁴

Beim Amtsantritt eines neuen Landesherren mussten ihm die Untertanen huldigen und damit die gegenseitigen Rechte und Pflichten anerkennen.⁵⁵ Wie genau es die Landstände damit nahmen, zeigte sich bei den Vorbereitungen für die Huldigung des Jahres 1793. Durch eine unklare Formulierung in den Zusicherungen ihrer Privilegien und Rechte durch den Herzog sahen sie diese verletzt.⁵⁶ Erst als Ludwig Eugen schriftlich versicherte, dass er die herkömmlichen Rechte der Landstände im vollen Umfang anerkenne, stimmten diese der Huldigung zu.⁵⁷ Dabei zeigte sich im ausgehenden 18. Jahrhundert eine wichtige Veränderung: Hatten die württembergischen Herzöge in früheren Zeiten die Huldigung noch persönlich in den Amtsstädten entgegengenommen, so folgte Herzog Ludwig Eugen dem Trend seiner Zeit, die fürstliche Herrschaft auf die Residenzen zu konzentrieren, und nahm die Huldigung nur in den Residenzstädten Stuttgart, Ludwigsburg und Tübingen persönlich entgegen.⁵⁸ In den Amtsstädten des Herzogtums nahmen Kommissare stellvertretend für den Landesherren die Huldigung der Untertanen an.⁵⁹

Von nun an ging das Hofleben seinen gewohnten Gang. Das Frühstück wurde stets im privaten Rahmen eingenommen. Die Hofdamen bekamen monatlich eine festgesetzte Menge an Kaffee, Zucker, Rahm und Brezeln und konnten frühstücken, wie und mit wem sie wollten.⁶⁰ In den Morgenstunden nahm der Herzog nach einem Spazierritt seine Regierungsaufgaben wahr. Mit Hilfe von Schreibern und Vorlesern arbeitete er die Akten durch und traf die Entscheidungen. Erst mit der Mittagstafel begann das zeremonielle Hofleben. Eine anschauliche Beschreibung verdanken wir seinem Sekretär Johann Christoph Schwab: »Ein guter Teil des Vormittags ward mit Arbeiten und Lesen zugebracht. Die Mittagstafel dauerte nie lange; und wenn ich von der Marschallstafel aufgestanden war, so wurde ich gewöhnlich eine Viertelstunde

darauf zu dem Herzog in sein Arbeitszimmer berufen, um ihm die noch übrigen Geschäfte des Tages vorzulegen. [...] Sodann kam seine Gemahlin und Prinzessin Tochter zu ihm. Im Sommer wurde, nach Beschaffenheit des Wetters, noch ein Spazierritt oder eine Spazierfahrt gemacht. Des Abends war Assemblée, wo gespielt wurde. Der Herzog spielte aber nicht, ob er wohl in seinen jungen Jahren das Spiel liebte und ein guter Spieler war, sondern ging von einem Spieltisch zum andern und sprach bald mit dieser, bald mit jener Person. Er verließ aber nicht selten die Gesellschaft, um in seinem Arbeitszimmer zu lesen; denn er liebte die Lektüre. Auch wurde er sehr oft von einer Gesellschaft durch mich abberufen.«⁶¹

Am frühen Nachmittag ritt der Herzog gelegentlich aus, die Herzogin unternahm mit der Tochter eine Spazierfahrt in der Kutsche. Abends versammelte sich die Hofgesellschaft erneut zur Tafel, um sich dann mit Spielen die Zeit zu vertreiben. Gelegentlich veranstaltete man ein kleines Konzert. Man muss sich also das Hofleben recht eintönig vorstellen, zumal dann, wenn es keinen Anlass für Feste gab. Aber gegenüber den einfachen Familien des Landes lebte die herzogliche Familie luxuriös, umgeben von einer großen Anzahl an Bediensteten. Um die Schlösser zu unterhalten und das Hofleben aufrechtzuerhalten, wurde sehr viel Personal benötigt.

Wenn wichtige Gäste an den Hof kamen, wurden sie dem Herzog offiziell vorgestellt (»präsentiert«) und meist zur Hoftafel eingeladen. Nach den Notizen in den Hofdiarien lassen sich im Wesentlichen drei Gruppen von Gästen unterscheiden. Vertreter des Kaisers und der mächtigen protestantischen Staaten Preußen und Dänemark wurden immer wieder vom Herzog zu politischen Gesprächen empfangen. Daneben kamen Gesandte der kleineren deutschen Staaten an den württembergischen Hof. Schließlich gab es noch Besucher, die aus einem gesellschaftlichen oder privaten Anlass ihre Aufwartung machten. Besonders wichtige Besucher empfing der Herzog in einer Audienz, welche einem ausgeklügelten Zeremoniell folgte. Da es sich auch in politischer Hinsicht um wichtige Anlässe handelte, werden die Audienzen häufig in den Hofdiarien in großer Ausführlichkeit beschrieben.

Obwohl Herzog Ludwig Eugen gegen Frankreich eingestellt war, beobachtete er die politischen Vorgänge dort sehr interessiert, da man nie wusste, wie sie sich auswirken würden. Die Nachricht von der Enthauptung der französischen Königin Marie Antoinette, einer Tochter der österreichischen Kaiserin Maria Theresia, am 16. Oktober 1793 traf erst mit einmonatiger Verspätung in Stuttgart ein. Sie dürfte den Herzog, der ja die Monarchie in Frankreich unterstützen wollte, auch persönlich sehr getroffen haben, da er die französische Königin am Wiener Hof kennen gelernt hatte, als sie noch ein Kind war. Für die verstorbene Königin wurden sechs Wochen Hoftrauer angeordnet.⁶² In verschiedenen Abstufungen mussten sämtliche Mitglieder des Hofes und alle Bediensteten schwarze Kleider tragen.

Nach wie vor hing Herzogin Sophie Albertine am Schloss Bönningheim und brachte häufig einige Tage dort mit ihrer Tochter Prinzessin Henriette. Da ihr eine gewisse Umgänglichkeit fehlte, die man sonst bei Fürstinnen vorfand, war sie im Land wohl nicht besonders beliebt und galt als unbedeutend. Sie interessierte sich nicht für die Politik, trat nie besonders hervor und wird auch in den Quellen nur selten erwähnt.⁶³ Als bemerkenswert wurde in der Literatur immer wieder das Verhältnis zur Witwe des Herzogs Karl Eugen, Herzogin Franziska von Württemberg, hervorgehoben. Obwohl beide Frauen die Herzöge als unebenbürtige Partnerinnen geheiratet hatten, ging Herzog Ludwig Eugen mit seiner Schwägerin nicht besonders rücksichtsvoll um.⁶⁴ Bis Ende des Jahres 1793 durfte sie noch in Stuttgart wohnen, dann machte

sie ihre Abschiedsbesuche und zog sich in das Schloss Kirchheim unter Teck zurück, wo sie zunehmend vereinsamte, aber doch eine recht komfortable Hofhaltung beibehielt.⁶⁵ Insofern war sie typisch für eine verwitwete Herzogin, die immer rasch in Vergessenheit zu geraten drohte, wenn sie auf ihrem Witwensitz weitab der Residenzstadt ihren Lebensabend verbrachte. Dieses Schicksal sollte Herzogin Sophie Albertine nur zu bald kennen lernen. Mit dem aus Montbéliard vertriebenen Bruder Herzog Friedrich Eugen hatte der Herzog ein gutes Verhältnis. Er überließ ihm das Schloss Hohenheim als Wohnsitz⁶⁶ und lud ihn und seine Familie häufig an den Hof ein.

Im Laufe des Jahres 1795 eskalierte der Konflikt zwischen Herzog Ludwig Eugen und den Landständen. Immer eindringlicher forderten letztere die Aufnahme von Verhandlungen mit dem revolutionären Frankreich. Dazu war ein Kongress in Basel eingerichtet worden, zu dem die verhandlungswilligen Staaten ihre Abgeordneten schicken konnten. Mit allen Mitteln versuchten die Landstände, den Herzog zur Entsendung von Gesandten zu veranlassen. Dabei trat auch der energische und gelegentlich recht jähzornige Prinz Friedrich Wilhelm – der spätere König von Württemberg –, Sohn des Herzogs Friedrich Eugen und damit Anwärter auf den württembergischen Thron, gegen den Onkel auf.⁶⁷ Er beklagte sich, dass »der Herzog nur noch Chef eines Rates von arroganten und unfähigen Ministern sei und die bürgerliche Aristokratie [also die Mitglieder der Landstände] triumphiere«; auch die Einrichtung der Miliz kritisierte der Prinz heftig.⁶⁸ Das Verhältnis zwischen den beiden war schwierig, weil Herzog Ludwig Eugen die persönlichen Angriffe seines Neffen sehr zu schaffen machten. Dieser schrieb sogar einen satirischen Roman »Geschichte Schaich Bahams II.«⁶⁹, in dem er den Onkel verspottete, und ließ ihn mit dem fiktiven Druckort Tiflis als Buch im Druck erscheinen.⁷⁰

Lange wehrte sich Herzog Ludwig Eugen gegen die Initiativen der Landstände, aber schließlich musste er nachgeben. Diese kräftezehrende Auseinandersetzung, die mit harten Bandagen geführt wurde, setzte dem älteren Mann sehr zu. Schon kurz nach seinem Tod sah man darin eine Ursache für das rasche Ableben des Herzogs. Er, der so gut wie nicht mehr jagte, wurde ironischerweise im August 1794 bei der Rückkehr von einer Jagd durch den Tritt eines Pferdes am Fuß verletzt. Die Wunde entzündete sich und wollte nicht heilen. Monatelang kurierte man am Bein herum, ohne dass sich ein rechter Erfolg einstellte. Kurz nachdem der Herzog notgedrungen einer Gesandtschaft nach Basel hatte zustimmen müssen, erlitt er am 20. Mai 1795 auf einem Spazierritt einen Schlaganfall und verstarb innerhalb weniger Minuten.⁷¹ Man trug ihn ins Schloss Ludwigsburg und bahrte ihn auf. Vier Tage nach dem Tod erfolgte eine stille Beisetzung, weil der Leichnam bereits in starke Verwesung übergegangen war. Wie bei seinem Bruder Herzog Karl Eugen zwei Jahre zuvor wurde das Hoftheater geschlossen, alle Bediensteten des Hofes legten ein halbes Jahr lang Trauerkleidung an.⁷² Im ganzen Land läutete man die Kirchenglocken, in den Gottesdiensten beteten die Pfarrer für den verstorbenen Herzog.⁷³ Ebenso wie bei Herzog Karl Eugen wurden dann erst nach einem halben Jahr die Exequien, das feierliche Totenamt, gehalten. Dazu baute man einen Trauerkatakomb mit einem leeren Sarg auf und hielt eine Totenmesse.

Die Witwe des Herzogs Ludwig Eugen, Herzogin Sophie Albertine, zog sich auf ihren Witwensitz Winnental⁷⁴ zurück und verbrachte dort die letzten Jahre ihres Lebens.⁷⁵ Ein Jahr nach dem Tod des Vaters heiratete die Tochter Henriette den gefürsteten Grafen Karl Joseph von Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein und lebte mit ihm auf Schloss Niederstetten.

Nun folgte der jüngere Bruder Herzog Friedrich Eugen in der Regierung. Er sollte ebenfalls nur knapp zwei Jahre bis zu seinem Tod regieren, aber in dieser Zeit bekam Württemberg die Schrecken des Krieges voll zu spüren. Französische Truppen kamen ins Land und kämpften gegen die kaiserliche Partei. Die Bevölkerung litt schwer unter den ihr auferlegten Einquartierungen, Fuhrleistungen und Kriegsbeiträgen. Im Jahr 1797 trat der Sohn Herzog Friedrich II. die Nachfolge des Vaters an. Er war der letzte württembergische Herzog, denn 1803 wurde er zum Kurfürsten erhoben, 1806 nahm er die Königswürde an. In diesem Jahr endete das Heilige Römische Reich Deutscher Nation, für das sich Herzog Ludwig Eugen so vehement eingesetzt hatte. Gleichzeitig war jedoch der württembergische Kurfürst und König durch säkularisierte und mediatisierte Gebiete überreichlich für den Verlust der linksrheinischen Herrschaften entschädigt worden.

Im Rückblick erscheint Herzog Ludwig Eugen in Württemberg als Herrscher des Übergangs in einer sehr bewegten Zeit. Er steht für eine Persönlichkeit, die hineingezogen wurde in die großen politischen Umbrüche seiner Ära, dem aber zu wenig Zeit blieb, um wirkungsvolle politische Maßnahmen zu treffen. Wie schon die Zeitgenossen erkannten, rieb ihn der wohl unerwartet schwere Konflikt mit den württembergischen Landständen auf. Indessen sollte er trotz seiner kurzen Regierungszeit nicht ganz in Vergessenheit geraten, weil er mit seinen Mitteln und Möglichkeiten versuchte, das Herzogtum Württemberg durch eine außerordentlich schwierige Phase zu bringen.

Notizen aus den Hofdiarien zum höfischen Leben in der Regierungszeit des Herzogs Ludwig Eugen

In den Hofdiarien sind die offiziellen Ereignisse am Hof sowie die wichtigen Gäste erfasst. Sie geben einen guten Einblick in den äußeren Ablauf des Hoflebens. Ebenso lässt sich die angespannte politische und militärische Situation in Mitteleuropa in der Regierungszeit des Herzogs Ludwig Eugen erkennen. Bei einer vollständigen Wiedergabe der Einträge, die hier aus Platzgründen leider nicht möglich ist, würde dies noch deutlicher werden. Im Folgenden bleiben namentlich auch alle Tage unberücksichtigt, an denen es keine besonderen Vorkommnisse gab; es waren Tage »wie gewöhnlich« mit einer Mittags- und Abendtafel, nach der sich die Hofgesellschaft häufig zum Spiel versammelte.

1793

- 21.10.: 17:30 Uhr Ankunft des Herzogs Ludwig Eugen aus Wallerstein über Cannstatt in Hohenheim. Gesundheitszustand des Herzogs Karl Eugen verschlimmert sich.
22.10.: Herzog Ludwig Eugen und Prinz Wilhelm bleiben in Hohenheim, während
23.10.: sich der Zustand des Herzogs Karl Eugen weiter verschlimmert.
24.10.: Tod des Herzogs Karl Eugen um 0:30 Uhr in Hohenheim. Herzog Ludwig Eugen kommt nachts um 3:30 Uhr in Stuttgart an; Herzog bezieht die für ihn zurechtgemachten sogenannten Großfürstlichen Zimmer im Kapellenbau in der Beletage. Mittagstafel im Vorzimmer, 9 Couverts⁷⁶ (Prinz Wilhelm, Minister Kniestedt, Oberstallmeister, Hofmarschall, Regierungsrat General von Harling, Georgii, v. Phull). Nach der Tafel Besichtigung des Neuen Schlosses mit Hauptmann Fischer. Nachttafel 4 Couverts.

- 25.10.: 8 Uhr Gottesdienst im Zimmer; Herzog bleibt dort bis Mittag. Mittagstafel im Vorzimmer, 9 Couverts. Nachts Souper 4 Couverts.
- 26.10.: 3 Uhr Ankunft des Leichenkondukts von Herzog Karl Eugen. 6 Uhr Sektion. Ehrenwache. Herzog bleibt bis Mittag im Zimmer. Mittagstafel im Vorzimmer, 9 Couverts. Nachmittags Besichtigung der Sattelkammer im Marstall. Nachts Souper 4 Couverts.
- 27.10.: 8 Uhr Gottesdienst im Zimmer. Bitte der Landschaft um eine Audienz wird abgeschlagen, aber wenn die Abgeordneten den Herzog privat sprechen wollen, empfängt er sie. 11 Uhr Empfang der Abgeordneten ohne Mantel und Degen. Mittagstafel 9 Couverts. Nachmittags Spazierfahrt des Herzogs in mehreren Gegenden der Stadt. Nachttafel 4 Couverts.
- 28.10.: 8 Uhr Gottesdienst im Zimmer. Mittagstafel 9 Couverts. Entsendung des Oberkammerherrn nach Karlsruhe zur Überbringung der Todesnachricht und der Ankündigung des Regierungsantritts. Öffentliche Aufbahrung des Herzogs Karl Eugen. Ankunft des von Wallersteinischen Oberjägermeisters v. Schott.
- 29.10.: 6 Uhr Abreise nach Bönningheim auf einige Tage.
- 30.10.: Beisetzung des Herzogs Karl Eugen in Ludwigsburg.
- 03.11.: Abends Ankunft des Herzogs und der Herzogin mit Prinzessin Henriette aus Bönningheim. Herzog hat alles Gepränge abgestellt. 6 Uhr Ankunft des Herzogspaares in einem sechsspännigen Wagen unter Läutung aller Glocken in der Stadt. Beim Aussteigen werden sie am Schlag des Wagens und im Vestibül von Hofkavalieren empfangen und in die unteren Zimmer des vormaligen Appartements der Herzogin Franziska begleitet. Lange Unterhaltung des Herzogspaares mit den Hofkavalieren. Nachttafel zu 9 Couverts in dem unteren roten Damastzimmer. Gratulation des Fürstlich Hohenzollerischen Oberjägermeisters v. Schilling im Auftrag des Fürsten, der eine Equipage und Dienerschaft erhält. Nachts Ankunft des badischen Gesandten Georg Ludwig v. Edelsheim (bis 5.10.), der vom Hof aus im Gasthof zum Römischen Kaiser einquartiert wird und einen Wagen und zwei Lakaien in Sonntags-Livree erhält.
- 04.11.: Nachts kleine Herz-Tafel im vormaligen Hahnenzimmer.
- 05.11.: Ausritt des Herzogs mit Oberhofmarschall und Stallmeister Bühler zum Andreäischen Bad. 11 Uhr Besuch von Herzogin und Prinzessin bei Herzogin Franziska, Witwe des Herzogs Karl Eugen.
- 06.11.: 10:45 Uhr Unterredung mit dem dänischen und dem preußischen Gesandten im Kabinett; anschließend Einführung beim Obristkammerer und bei der Herzogin. 11 Uhr große Cour mit den anwesenden Fremden und den Damen in den Unteren Appartements. Mittagstafel im Roten Zimmer. Vor 19 Uhr Ankunft des Prinzen Friedrich (1732–1797), Bruder des Herzogs Ludwig Eugen, und seiner Gemahlin Prinzessin Dorothea Sophie (Gefolge aufgeführt). Nachttafel en famille mit Prinz Friedrich Wilhelm (1754–1816).
- 07.11.: Vor 16 Uhr Besuch des Prinzen Friedrich und des Prinzen Friedrich Wilhelm bei Herzogin Franziska im Alten Schloss. 17 Uhr Ankunft der Herzogin Henriette im Neuen Schloss. 18 Uhr Ankunft des kaiserlichen Generals Prinz Ferdinand (1763–1834), Sohn des Prinzen Friedrich.
- 08.11.: Morgens Herzog mit zwei Stallmeistern auf die Reitbahn. Mittagstafel 20 Couverts. Nachmittags Besuch der Herzogin und der Prinzessin bei Herzogin Franziska.
- 09.11.: Morgens Herzog mit zwei Stallmeistern auf die Reitbahn.

- 10.11.: Gottesdienst mit dem Herzog und Prinz Friedrich im Zimmer. Einladung des Großkommandanten v. Flaxland zur Mittagstafel.
- 12.11.: Einladung der Madame de Ronce aus Frankreich zur Mittagstafel.
- 13.11.: Einladung der Madame de Ronce aus Frankreich zur Mittagstafel.
- 16.11.: Einladung des Grafen von Degenfeld und dessen Sohn, Kaiserlicher Kammerherr und Rittmeister von Degenfeld, zur Mittags- und Abendtafel.
- 17.11.: Gottesdienst mit dem Herzog, Prinz Friedrich und der Prinzessin im Zimmer; Herzogin, Prinz Wilhelm (1761–1830) und die Prinzessinnen beim Gottesdienst in der reformierten Kirche in der Stadt; Söhne des Prinzen Friedrich Wilhelm beim Gottesdienst in der Evangelischen Hofkapelle. Nach der Mittagstafel große Cour zur Kondolenz durch den Hof, die Landschaft und die Kanzleikollegien im schwarz ausgeschlagenen Audienzzimmer.
- 18.11.: Nachmittags Ausfahrt der Herzogin und der Prinzessin nach Cannstatt.
- 20.11.: Hofrauer 6 Wochen wegen Königin Marie Antoinette von Frankreich (1755–1793).
- 21.11.: Herzog in den Appartements; Ausfahrt der Herzogin.
- 26.11.: Vormittags Prinz Friedrich mit Gemahlin und Prinz Wilhelm mit dessen Prinzessin nach Ludwigsburg, wo sie bei Prinz Wilhelm zu Mittag speisen. Mittagstafel 14 Couverts.
- 01.12.: Gala bei Hof wegen der Verleihung des vor einigen Tagen durch den Kaiser zugesandten Ordens vom Goldenen Vließ; für die Damen Kleidung »en Türck«; 11 Uhr Vorleger-Tafel 11 Couverts; 13 Uhr Hof in den Vorgemächern am großen Audienz-Gemach (ausführliche Beschreibung); Herzogin nicht wohl; 13:30 Uhr Herzog erscheint in Uniform mit dem Orden; Gratulation; Pauken und Trompeten kündigen die Mittagstafel im Weißen Saal zu 66 Couverts (ausführliche Beschreibung) und die Marschallstafel zu 30 Couverts an; Kaffee in den Vorzimmern; Unterhaltung bis nach 17 Uhr; Vorstellung des Großkommandanten v. Flaxland und des kaiserlichen Husaren Rittmeister v. Dembis bei Hof; private Unterredung des kaiserlichen Generalleutnants Graf Witschhay.
- 02.12.: Fahrt der Herzogin mit einer Kammerfrau nach Bönningheim (bis 4.12.). Mittagstafel 23 Couverts mit Generalleutnant Graf Witschhay und Gemahlin, Ritterhauptmann v. Gemmingen, Großkommandant v. Flaxland.
- 04.12.: 11:30 Uhr Übergabe des Gratulationsschreibens des Fürsten zu Fürstenberg durch den Gesandten Hofmarschall Joseph Maria v. Laßberg († 1813).
- 07.12.: Prinz Wilhelm zur Obsignation (Versiegelung des Sargs) des verstorbenen Herzogs nach Hohenheim mit den Deputierten.
- 08.12.: Herzog, Prinz Friedrich und Prinzessin beim Gottesdienst im Neuen Schloss.
- 10.12.: Nachts ein kleiner »Hasentisch«.
- 11.12.: Resignation im Palais der Herzogin Franziska und in der Garderobe.
- 17.12.: Geburtstag der Herzogin; Hochamt in der katholischen Hofkirche; Herzogin mit Hofdame nach Bönningheim, um den Geburtstag in der Stille zu feiern. Prinz Wilhelm nach Ludwigsburg, um dort den Geburtstag seiner Mutter zu feiern.
- 18.12.: Geburtstag der Gemahlin des Prinzen Friedrich; vor 11 Uhr Prinz Friedrich und Gemahlin nach Ludwigsburg. 11 Uhr Herzog nach Ludwigsburg zu Prinz Wilhelm, wo die Mittagstafel gehalten wird; Herzogin von Bönningheim nach Ludwigsburg; Einladung an v. Wessenberg und dessen Oberstkämmerer.
- 22.12.: Herzog beim Gottesdienst im Zimmer; Herzogin und Prinz Wilhelm beim Gottesdienst in der Stadtkirche.



Schloss Ludwigsburg. Stich aus dem frühen 19. Jahrhundert.

- 25.12.: Herzog, Prinz Friedrich und die Prinzessin beim Gottesdienst im Zimmer;
Herzogin beim Gottesdienst in der reformierten Kirche; Prinz Wilhelm beim
Gottesdienst in der Stadtkirche.
- 26.12.: Herzog und Familie beim Gottesdienst im Schloss.

1794

- 01.01.: Neujahrsgratulation der Deputierten von der Landschaft; Dispens der Geistlichen beider Konfessionen von der Gratulation (ausführliche Beschreibung). Einladung der Deputierten von der Landschaft zur Mittagstafel (18 Couverts) im Vorzimmer des Marmorsaals; Kaffee im Audienzsaal.
- 02.01.: Verabschiedung des Kommandos des ersten Bataillons der herzoglichen Legion von 400 Mann unter dem Kommando des Obristleutnants v. Beulwitz und des Majors Scipio zur Postierung an den Landesgrenzen in der Gegend von Knittlingen und Maulbronn; Verabschiedung durch den Herzog, Prinz Friedrich, Prinz Wilhelm und den Prinz von Thurn und Taxis, der gestern vom Rhein zurückkam; Herzog reitet mit zum Ludwigsburger Tor.
- 06.01.: Geburtstag des Herzogs; nichts bei Hof, da Herzog und Herzogin mit Prinzessin Henriette nach Bönningheim reisen, um dort in der Stille zu feiern. Prinz Friedrich mit Gemahlin, Prinz Wilhelm und Prinz von Thurn und Taxis nach Ludwigsburg zur Mittagstafel im Palais des Prinzen Wilhelm, speisen abends »en retirade« (zurückgezogen).
- 07.01.: Rückkehr aus Bönningheim.
- 08.01.: Nachmittags Spaziergang der Herzogin mit der Hofdame und dem Oberchenk v. Senfft durch die Akademie in Richtung Andreäisches Bad.

- 09.01.: Ankunft des Geheimen Rats von Wöllwarth, Gesandter des Markgrafen Karl Friedrich von Baden-Durlach.
- 11.01.: Prinz Wilhelm mit den Deputierten nach Hohenheim, um die Obsignation fortzusetzen.
- 14.01.: 11 Uhr Herzog mit Minister Eberhard v. Kniestedt zum Geheimen Rat.
- 16.01.: 18 Uhr Konzert im ersten roten Vorzimmer am Audienzgemach auf der Seite gegen die Galerie, zu dem sechs Damen eingeladen sind; anschließend Souper ohne Damen.
- 17.01.: Herzogin wegen Erkältung nicht bei der Nachttafel, speist im Zimmer.
- 18.01.: Herzogin speist im Zimmer.
- 19.01.: Herzog und Prinzessin beim Gottesdienst im Zimmer; Herzogin speist im Zimmer.
- 20.01.: Herzogin speist im Zimmer.
- 21.01.: Geburtstag des Prinzen Friedrich. 18 Uhr Konzert im Leibkorps-Saal, zu dem 12 Damen in weißen Kleidern eingeladen werden; Kavaliere legen gefärbte Röcke, schwarze Westen und Hosen sowie schwarze seidene Strümpfe, weiße Degen und Schnallen an. Nach dem Konzert Souper. Herzogin speist im Zimmer.
- 22.01.: Einladung der Herzogin Franziska mit den Hofdamen v. Bidenfeld und Schertel von Burtenbach und dem dienstleistenden Kammerherrn v. Witzleben. Herzog, Prinz Friedrich und Prinz Wilhelm begleiten Herzogin Franziska durch die Enfilade über die Marmortreppen bis an den Wagen, mit dem sie zum Alten Schloss zurückfährt. Prinz Wilhelm nach der Tafel nach Ludwigsburg.
- 26.01.: Herzog hält katholischen Gottesdienst im Zimmer. Prinz Wilhelm in der evangelischen Hofkapelle. Eingeladen: Kapitän v. Mühlenfels, künftiger Gouverneur des Prinzen Wilhelm. Abschiedsvisiten der Herzogin Franziska bei mehreren Bürgern in der Stadt.
- 28.01.: Souper beim preußischen Minister v. Madeweis, zu dem Prinz Wilhelm und mehrere aus der Stadt eingeladen sind. Abschiedsvisiten der Herzogin Franziska, bei denen zwei Läufer mit Fackeln vorangehen und die Herzogin Billets abgibt.
- 31.01.: Verabschiedung des Herzogs Ludwig Eugen und der Prinzessin Henriette von Herzogin Franziska im Alten Schloss.
- 01.02.: Herzogin Franziska fährt um die Mittagszeit nach einer kleinen Mahlzeit mit den Hofdamen v. Bidenfeld und Schertel von Burtenbach vom Alten Schloss an ihren Witwensitz nach Schloss Kirchheim ab, wobei viele Personen zuschauen.
- 06.02.: 16 Uhr Cour und Spiel für den Hof beiderlei Geschlechts im neu bezogenen Palais auf dem Graben. Prinz Friedrich und Gemahlin fahren auch dorthin, kehren aber vor 19 Uhr wieder zurück. Spiel und Souper mit 14 Couverts.
- 10.02.: 11 Uhr Ankunft von Prinz Ludwig (»Louis«, 1756–1817), Sohn des Prinzen Friedrich, von der preußischen Armee.
- 12.02.: Herzog beim Geheimen Rat.
- 20.02.: Feierliche Exequien für Herzog Karl Eugen in Ludwigsburg (ausführliche Beschreibung); Herzog, Herzogin und Prinzessin Henriette nehmen inkognito an den Exequien teil.
- 21.02.: Besichtigung der Kapelle in Berg durch Prinz Friedrich und Prinzessin Auguste Karoline mit den Söhnen Prinz Wilhelm und Prinz Louis.
- 23.02.: Herzogin mit Prinz Wilhelm und Prinz Louis beim Gottesdienst in der evangelischen Hofkapelle.

- 24.02.: 17 Uhr erstmals seit dem Tod des Herzogs Karl Eugen Komödie im kleinen Theater (ohne Herzog und Prinzessin Henriette).
- 26.02.: Abends Komödie.
- 28.02.: 18 Uhr Komödie (ohne Herzog und Herzogin).
- 01.03.: Mittags »Tractement« des Prinzen Wilhelm in dessen Palais.
- 03.03.: 18 Uhr Komödie.
- 05.03.: Herzog und Herzogin auf der Solitude.
- 06.03.: Abreise der Herzogin Dorothea Sophie nach Bayreuth und des Herzogs Friedrich nach Hohenheim. Mittags erstmals Tafel im Vorzimmer der Herzogin Franziska im Mittleren Vestibül, das mit Malereien behängt ist.
- 07.03.: Herzogin mit den Hofdamen nach Bönningheim.
- 08.03.: Rückkehr der Herzogin.
- 09.03.: Herzog hält Andacht im Zimmer; Herzogin und Prinzessin Henriette bei der Messe in der katholischen Hofkapelle. 10 Uhr Ankunft des Prinzen Friedrich, der nach der Messe wieder abreist.
- 10.03.: Herzogin und Hofdame vormittags in die Allee, wo sie spazieren gehen.
- 11.03.: Abends Komödie. Prinzessin Henriette nach Bönningheim.
- 12.03.: Gratulation zum Regierungsantritt durch den Dechanten v. Reischach im Namen des Kapitels Augsburg (ausführliche Beschreibung).
- 13.03.: Herzog und Prinz Louis begleiten das zur Rheinarmee marschierende Kreisinfanterie-Depot bis vor das Tor gegen den Hasenberg und reiten dann spazieren. Abends Spiel bei der Herzogin.
- 16.03.: Herzog hält Andacht im Zimmer. Ankunft des Prinzen Friedrich zum Gottesdienst.
- 17.03.: Abends Spiel bei der Herzogin. Nachts Abreise des Prinzen Louis nach Bayreuth.
- 21.03.: Herzog im Geheimen Rat. Prinz Friedrich kommt zur Komödie.
- 22.03.: Militärisches Kommando nach Tuttlingen.
- 25.03.: Ankunft des Prinzen Alexander von Württemberg aus Neapel, der nach einem kurzen Aufenthalt zu seinem Vater nach Hohenheim fährt.
- 26.03.: Ankunft des Prinzen Friedrich und des Herzogs Alexander, die nach der Mittagstafel wieder nach Hohenheim abreisen.
- 31.03.: Erbhuldigung für den Herzog in Stuttgart (ausführliche Beschreibung).
- 01.04.: Großes Mittagmahl des Prinzen Wilhelm in dessen Palais. Abends großes Spektakel durch einen Fremden im Großen Opernhaus mit einem ausnehmend großen Orchester: »Einnahme von Valenciennes«. Nachts 2 Uhr Abreise des Herzogs nach Nürnberg, wo Kaiser Franz II. bis Freitag eintreffen wird.
- 02.04.: Abends Spiel bei der Herzogin.
- 03.04.: Herzogin mit Prinzessin Henriette nach Bönningheim.
- 05.04.: Nachmittags Rückkehr der Herzogin und der Prinzessin.
- 06.04.: 21 Uhr Rückkehr des Herzogs aus Nürnberg über Wallerstein. Abends Spiel bei der Herzogin.
- 08.04.: Nach der Tafel Abreise des Herzogs, der Herzogin und der Prinzessin Henriette nach Tübingen.
- 09.04.: Huldigung in Tübingen.
- 10.04.: Nach 17 Uhr Rückkehr der herzoglichen Familie.
- 11.04.: Abreise des Prinzen Friedrich und des Herzogs Alexander nach Bayreuth. Abends Ankunft des Generals Prinz von Salm mit einigen Offizieren, der noch vor der Abendtafel zur Armee weiterreist.

- 12.04.: Abends Spiel bei der Herzogin.
- 13.04.: Herzogliche Familie beim Gottesdienst in der katholischen Hofkapelle. Einige kaiserliche Offiziere bei der Tafel.
- 16.04.: Vorstellung des Kammerherren Major v. Gemmingen als Chef der Stuttgarter Bürgergarde.
- 17.04.: 6 Uhr Gründonnerstags-Andacht in der katholischen Hofkapelle mit Herzog und Prinzessin Henriette; 9 Uhr zweite Andacht mit der herzoglichen Familie.
- 18.04.: 9 Uhr Karfreitagsgottesdienst mit der herzoglichen Familie in der Kirche des Alten Schlosses. 18 Uhr Gottesdienst. Ende der Hoftrauer um Herzog Karl Eugen.
- 19.04.: Gottesdienst mit der herzoglichen Familie in der Kirche des Alten Schlosses. 18 Uhr Gottesdienst.
- 20.04.: Gottesdienst mit der herzoglichen Familie in der Hofkapelle. Abends große Assemblée bei Hof, dann Spiel.
- 21.04.: Beginn des Sommeraufenthalts in Ludwigsburg. 10 Uhr Abfahrt der herzoglichen Familie mit den Hofdamen in zwei sechsspännigen Wagen, wobei jeweils 20 Mann von der Bürgergarde Stuttgart vor und hinter dem Wagen bis nach Ludwigsburg reiten. Errichtung einer Ehrenpforte. 30 junge, in Blau gekleidete Bürger reiten dem Herzog entgegen. Empfang des Herzogs durch den Magistrat und die Geistlichkeit. 50 weiß gekleidete Töchter streuen Blumen (ausführliche Beschreibung). 13 Uhr Mittagstafel bei freiem Zutritt für jedermann.
- 24.04.: 6 Uhr Herzog in die Gegend von Bönnigheim zur Inspektion der Landmiliz. Rückkehr nach 11 Uhr.
- 27.04.: Mittagstafel 23 Couverts mit Prinz Wilhelm. Abends Spaziergang der Herrschaften in den Gärten und Alleen. Nachttafel 19 Couverts.
- 28.04.: 19.30 Uhr Ankunft des russischen Gesandten Graf von Romanzow.
- 29.04.: Mittagstafel 22 Couverts mit drei Damen aus Stuttgart. Abends Spaziergang der Herrschaften.
- 30.04.: Weiterreise des russischen Gesandten über Stuttgart nach Hohenheim; bei der Rückkehr speist er bei Prinz Wilhelm und kommt nachts um 1 Uhr zurück.
- 01.05.: 7 Uhr Abreise des russischen Gesandten. Herzogin nach Bönnigheim. Mittagstafel 12 Couverts. Abends Rückkehr der Herzogin.
- 02.05.: Besuch des Prinzen von Hessen-Rotenburg.
- 04.05.: Mittagstafel 22 Couverts mit dem preußischen Gesandten v. Madeweis und Frau, Gräfin von Üxküll und Minister v. Kniestedt. Abends Spaziergang. Nachttafel 19 Couverts.
- 05.05.: Gewöhnliche Herzogliche Tafel und Marschallstafel.
- 06.05.: 12.30 Uhr Besuch des Reichsprälaten von Neresheim und Elchingen, Michael Dobler (1730–1815), der nach der Tafel abreist. An diesem Tag wurden die ersten Kirschen aus Gablenberg serviert.
- 09.05.: Herzog kommt um 7 Uhr durch Stuttgart auf dem Weg nach Calw, wo er einige Verfügungen wegen der Landmiliz tun will. Nach 16 Uhr Rückkehr nach Ludwigsburg.
- 10.05.: Mittagstafel 24 Couverts mit dem Prinzen von Thurn und Taxis und einigen Kavalieren. Nach 17 Uhr feierlicher Empfang des Fürsten von Wallerstein und seiner Familie. Gegen 21 Uhr Nachttafel 28 Couverts.
- 11.05.: Mittagstafel 27 Couverts. Nach 17 Uhr Spaziergang der Herrschaften. Nachttafel 30 Couverts.
- 12.05.: Besichtigung der Porzellanfabrik.

- 13.05.: Mittags- und Abendtafel je 24 Couverts. Abends Ankunft des Prinzen Franz zu Hohenlohe-Schillingsfürst (1745–1819), Statthalter von Ellwangen.
- 15.05.: Feierliche Erbhuldigung in Ludwigsburg mit Teilnahme des Fürsten von Wallerstein mit Gemahlin und ältester Tochter, Prinz Wilhelm und Prinz von Thurn und Taxis (ausführliche Beschreibung).
- 16.05.: Mittags- und Abendtafel je 24 Couverts. Nach der Nachttafel begeben sich Herzog und Herzogin mit Damen und Kavalieren in das große Opernhaus zu einer Redoute, die der Herzog eigens für den Stadtmagistrat, die Honoratioren und die Bürgerschaft bestimmt hat. Nach einer halben Stunden ziehen sich die Herrschaften zurück.
- 18.05.: Spazierfahrt mit dem Herzog und den Herrschaften im Osterholz, wo ein Gouter⁷⁷ von Erfrischungen vorausgeschickt wurde. Nachttafel 23 Couverts, danach Rückkehr des Prinzen nach Stuttgart.
- 20.05.: Herzog und Herzogin, Prinzessin Henriette, Fürst, Fürstin und Prinzessin von Wallerstein mit einigen Hofdamen und Kavalieren in drei sechsspännigen Kutschen nach Stuttgart. Besichtigung der Akademie. Aufenthalt im Schloss bis 17 Uhr. Komödie. Gegen 20 Uhr Rückkehr nach Ludwigsburg.
- 21.05.: Kein Ausritt wegen Regenwetter.
- 22.05.: Herzog, Herzogin, Prinzessin Henriette und fürstliche Familie Wallerstein nach Stuttgart zur großen Oper. Übernachtung in Stuttgart.
- 23.05.: 19 Uhr Rückkehr aus Stuttgart. Nachttafel 19 Couverts.
- 24.05.: Abends Ankunft des Obristen v. Mylius.
- 25.05.: Große Mittagstafel 25 Couverts mit Prinz Friedrich Wilhelm, Prinz von Thurn und Taxis, Landvogt von Rottenburg Baron v. Benzel und Frau.
- 27.05.: Wegen Regenwetters müssen sich die Herrschaften im Schloss aufhalten.
- 28.05.: Morgens Spazierritt des Herzogs und des Fürsten von Wallerstein.
- 29.05.: Mittagstafel 23 Couverts mit dem preußischen Gesandten v. Madeweis.
- 30.05.: Morgens und nachmittags Spazierritt des Herzogs und des Fürsten von Wallerstein. Vormittags Besichtigung eines Bataillons Landmiliz im Osterholz. Fürstin und Prinzessinnen fahren mit Hofdamen und Kavalieren auf »Würsten«⁷⁸.
- 05.06.: Mittagstafel 25 Couverts mit Prinz Friedrich Wilhelm. Nachmittags Fahrt der Familie von Wallerstein auf den Hohenasperg. Herzog, Herzogin und Prinzessin fahren ihnen entgegen.
- 07.06.: Fahrt sämtlicher Herrschaften auf den Hohenasperg. Abends Spazierfahrt auf Würsten.
- 08.06.: Mittagstafel mit Prinz Friedrich Wilhelm, Gräfin von Üxküll, Herr und Frau v. Madeweis.
- 09.06.: Nachmittags Fahrt auf ein Jagdschloss bei Ingersheim zum Gouter. Abends Rückkehr.
- 10.06.: Abends Spaziergang der Herrschaften im Garten der an das Schloss angrenzenden Anlagen.
- 12.06.: Nachmittags Fahrt in die Stuckgießerei und in das Arsenal.
- 13.06.: 7 Uhr Fahrt in die Gegend von Stammheim, wo die Stuttgarter Garnison versammelt ist. Rückkehr zur Mittagstafel. Abends Spaziergang und Spiel.
- 15.06.: Gottesdienst. Mittagstafel mit Prinz Friedrich Wilhelm und Prinz von Hessen-Rotenburg.
- 16.06.: 7 Uhr Eintreffen einer Nachricht des Herzogs Albert Kasimir von Sachsen-Teichen aus Schwetzingen durch Leutnant von Falkenstein. 8 Uhr Abreise des Herzogs

- mit Generalmajor v. Nicolai und Stallmeister Heilmann. Gegen 18 Uhr Spazierfahrt der Herzogin mit der Familie von Wallerstein. Nachttafel im kleinen Garten hinter dem Schloss.
- 17.06.: 18 Uhr Spazierfahrt. 22 Uhr während der Nachttafel Rückkehr des Herzogs.
- 18.06.: Gegen 18 Uhr Spazierritt des Herzogs und des Fürsten von Wallerstein. Spazierfahrt der Herzogin mit der Familie von Wallerstein.
- 19.06.: 9 Uhr Gottesdienst und Prozession mit vier Altären im Schlosshof zu Fronleichnam. 16.30 Uhr Konzert im Marmorsaal; Hofkavaliere legen die gestickte Uniform an, Pagen, Kammerportiers, Läufer und Heiducken tragen die Sonntagslivree.
- 22.06.: Besuche des Fürsten von Wallerstein in der Stadt.
- 23.06.: 22 Uhr nach der Nachttafel Abreise der fürstlichen Familie von Wallerstein.
- 24.06.: Gegen 12 Uhr Herzog speist mit dem Obristen v. Seeger en retraite. Reise nach Stuttgart. 18 Uhr Rückkehr.
- 29.06.: Herzogin und Prinzessin Henriette beim Gottesdienst. Mittags- und Nachttafel mit Prinz Friedrich Wilhelm. Abends Spaziergang im Garten.
- 01.07.: 4 Uhr Abreise der Prinzessin Henriette nach Wallerstein.
- 03.07.: Mittagstafel 16 Couverts mit dem Prinzen von Hessen-Rotenburg.
- 07.07.: 11 Uhr Gespräch des Herzogs mit den Deputierten der Landschaft, Geheimer Legationsrat Christoph Konrad Abel und Assessor Johann Simon Kerner (1755–1830).
- 08.07.: Rückkehr der Prinzessin Henriette und des Fräuleins v. Phull aus Wallerstein.
- 10.07.: Gegen 19 Uhr Ankunft des Herzogs Alexander von Württemberg (1771–1833) aus Bayreuth (bis 22.07.).
- 13.07.: Kaiserlicher Geheimer Rat v. Gemmingen und einige Herren aus Stuttgart bei der Mittagstafel.
- 14.07.: Baron v. Freiberg bei der Mittagstafel.
- 16.07.: Spazierfahrt der Herzogin, begleitet vom Herzog zu Pferd.
- 19.07.: 7.30 Uhr Herzog nach Stuttgart. 12.30 Uhr Rückkehr.
- 27.07.: Mittagstafel mit verschiedenen Damen und Kavaliern aus Stuttgart. 14 Tage Hofrauer für den Herzog Adolf Friedrich IV. von Mecklenburg-Strelitz (1738–1794).
- 28.07.: Mittagstafel mit dem dänischen Hauptmann v. Nirco.
- 02.08.: Morgens Herzog reitet nach Neckarweihingen, um das Bataillon Landmiliz, das mit 200 Mann regulären Soldaten und 60 Mann Kavallerie auf Exekution nach Schwäbisch Hall muss, zu sehen.
- 13.08.: 13 Uhr Empfang des Erbprinzen Karl Ludwig (1755–1801), der Erbprinzessin Amalie (1754–1832) und der Prinzessin von Baden. Mittagstafel im Rittersaal, 46 Couverts mit Blasmusik. Erstmals legt die Dienerschaft die neue Alltagslivree an. 16 Mann vom Stall tragen die Speisen. Kaffee in den Wallersteinischen Zimmern. Spazierfahrt in den Anlagen. 18 Uhr Rückkehr der erbprinziplichen Familie nach Stuttgart.
- 16.08.: Besuch der verwitweten Prinzessin von Hohenlohe-Kirchberg.
- 19.08.: Bei der Rückkehr von der Jagd wird der Herzog durch einen Tritt des Pferdes am Fuß verletzt.
- 20.08.: Mittagstafel mit Prinz Friedrich und Prinz Friedrich Wilhelm.
- 21.08.: Nachttafel mit Herr von Bernhausen.
- 22.08.: Herzog hat wegen des entzündeten und schmerzhaften Fußes keine ruhige Nacht, speist mittags und nachts im Zimmer.
- 23.08.: Rückkehr des Kommandos aus Schwäbisch Hall.

- 25.08.: Namenstag des Herzogs wird am Hof nicht gefeiert.
- 28.08.: Beim Herzog haben sich die Schmerzen im Bein ziemlich verloren. Gespräch mit den Ministern v. Kniestedt, Geheimer Rat Hoffmann und v. Seckendorff.
- 01.09.: 140 Mann vom Dragonercorps reiten durch den Schlosshof, bevor sie zur Ergänzung der am Rhein stehenden Truppen abreisen.
- 04.09.: Mittagstafel mit Prinz Friedrich Wilhelm.
- 05.09.: Herzog speist nach wie vor im Zimmer, aber der verwundeten Stelle geht es besser.
- 07.09.: Mittagstafel mit Prinz Friedrich und Prinz Friedrich Wilhelm.
- 08.09.: Besuch des Bischofs von St. Diez.
- 09.09.: Morgens Spazierfahrt des Herzogs mit dem Oberstallmeister in einem Wagen, der Herzogin und der Prinzessin Henriette mit den Damen auf zwei Würsten.
- 13.09.: 17 Uhr Gespräch mit dem Geheimen Rat v. Seckendorff.
- 14.09.: Mittagstafel mit Minister v. Kniestedt.
- 20.09.: 11 Uhr Ankunft des Markgrafen von Baden, der am Portal vom gesamten Hof empfangen und in das Appartement des Herzogs begleitet wird. Markgraf und badischer Minister Georg Ludwig v. Edelsheim bei der Mittagstafel, bei der die Dienerschaft die neue Livree anlegt. Gespräch mit dem Herzog in dessen Gemach. 16 Uhr Abreise.
- 21.09.: Mittagstafel mit Prinz Friedrich, Prinz Friedrich Wilhelm und dem Prinzen von Hessen-Rotenburg.
- 25.09.: Mittagstafel mit Prinz Friedrich.
- 28.09.: Mittagstafel mit Prinz Friedrich und Prinz Friedrich Wilhelm.
- 05.10.: Mittagstafel mit Prinz Friedrich. Nachmittags Ankunft des Prinzen Friedrich Wilhelm und des Prinzen von Thurn und Taxis, die vor der Abendtafel wieder abreisen.
- 09.10.: Mittagstafel mit Prinz Friedrich und Prinz Ferdinand.
- 10.10.: Ankunft des Kurfürsten Clemens Wenzeslaus von Trier (1739–1812) und dessen Schwester Prinzessin Kunigunde von Sachsen (1740–1826). Der Hof geht dem Kurfürsten bis zum Wagen entgegen. Herzogin, Prinzessin Henriette und die Hofdamen empfangen die Gäste auf der Treppe und begleiten sie in die sogenannten Wallersteinischen Zimmer. Herzogliche Familie speist mit den Gästen allein, wobei die gesamten Pagen aufwarten. 22.45 Uhr Abreise des Kurfürsten und der Prinzessin weiter über Cannstatt.
- 11.10.: 8 Uhr Herzogin mit Hofdame v. Chermont nach Bönningheim. Mittagstafel mit Prinz Ferdinand, der danach wieder nach Hohenheim zurückkehrt.
- 12.10.: Mittagstafel mit Prinz Friedrich und dessen Söhnen Prinz Friedrich und Prinz Ferdinand, Prinz von Thurn und Taxis, Minister v. Kniestedt und Graf Karl von Zeppelin (1767–1801). Nach der Tafel reist Prinz Ferdinand zur Armee an den Rhein ab.
- 13.10.: Geheimer Rat v. Seckendorff, der aus Ulm kommt, bei der Abendtafel.
- 14.10.: Minister v. Kniestedt und Geheimer Rat v. Seckendorff bei der Mittagstafel.
- 17.10.: Die Dienerschaft legt die neue Livree an. Nachmittags Ankunft von Minister v. Kniestedt und der Geheimen Räte v. Seckendorff und Hoffmann.
- 18.10.: 16:30 Uhr Herzogin, Prinzessin Henriette und der ganze Hof schauen im kleinen Theater die mechanischen Künste von Mechaniker Enslin an.
- 19.10.: Nachmittags Ankunft des Prinzen Alexander aus Wien, der nach der Mittagstafel zur Armee an den Rhein abreist.

- 21.10.: Nach der Mittagstafel schauen die herzogliche Familie und der Adel von der Galerie aus zu, wie Mechaniker Enslin einen Ballon in der Mitte des Schlossgartens aufsteigen lässt.
- 24.10.: Exequien zum einjährigen Todestag des Herzogs Karl Eugen in der katholischen Hofkapelle.
- 26.10.: Minister v. Kniestedt, Geheimer Rat v. Seckendorff und Oberst v. Seeger bei der Mittagstafel.
- 02.11.: Mittagstafel mit Gästen aus Stuttgart.
- 06.11.: Ende des Sommeraufenthalts in Ludwigsburg. Begleitung durch eine Bürgerkompanie aus Ludwigsburg bis Zuffenhausen, von wo aus zwei berittene Kompanien der sogenannten Ludwigsritter aus Stuttgart den Zug bis nach Stuttgart eskortieren. Vor und hinter dem herzoglichen Wagen reiten jeweils 40 Mann, angeführt von Oberförster v. Lützow und den Förstern. Begrüßung in Stuttgart durch alle Minister und Kavaliere. Abends Spiel bei der Herzogin.
- 14.11.: Tod des Ministers v. Kniestedt nach einem Schlaganfall.
- 18.11.: Audienz für den Gesandten des Kantons Unterwalden, Königlich spanischer Obrist v. Trächler, muss wegen Unpässlichkeit des Herzogs abesagt werden.
- 20.11.: Erster Ausritt des Herzogs nach seiner Unpässlichkeit.
- 21.11.: Absendung des Hofmarschalls v. Behr nach Karlsruhe zur Gratulation beim Geburtstag des Markgrafen von Baden.
- 25.11.: Erstmals nach langer Zeit speist der Herzog wieder an der Tafel.
- 30.11.: Gottesdienst mit der herzoglichen Familie im Zimmer.
- 05.12.: Nach der Tafel Konzert eines Musikers auf der Harmonika während des Kaffees.
- 06.12.: Zehn Tage Hoftrauer für Pfalzgräfin Maria Elisabeth Augusta bei Rhein (1721–1794).
- 12.12.: Vor der Tafel Unterredung des Herzogs mit Prinz Wilhelm und einigen Ministern.
- 14.12.: Nachts gewöhnliche Tafel mit Damen. 14 Tage Hoftrauer für Herzog Friedrich Christian I. von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg (1721–1794).
- 17.12.: Geburtstag der Herzogin; keine Feierlichkeiten und keine Gratulation des Hofes, aber Ablegung der Hoftrauer. Gratulation durch den badischen Gesandten v. Kniestedt. Abends Spiel bei der Herzogin, zu dem die Damen in bunten Kleidern erscheinen.
- 18.12.: Tafel ohne Zeremoniell zu 28 Couverts. Abends Spiel bei der Herzogin.
- 21.12.: Morgens Herzogin zum Gottesdienst in die Schlosskapelle. Abends Spiel mit einigen Damen.
- 24.12.: Keine Tafel bei Hof, da die herzogliche Familie alleine speist.
- 25.12.: Nachts Tafel mit Damen.
- 26.12.: 14 Tage Hoftrauer für Erbprinzessin Sophie Friederike von Dänemark geb. Herzogin von Mecklenburg (1758–1794), Gemahlin des Erbprinzen Friedrich von Dänemark.

1795

- 01.01.: Feier des Neujahrstages nach dem gewöhnlichen großen Zeremoniell. Hof in großer Gala. 12 Uhr Empfang zur Gratulation für die Abgeordneten der Landschaft und der Reichsstadt Esslingen sowie für den Kirchenrat und die evangelische und katholische Geistlichkeit und den Waisenhauspfleger (ausführliche Beschreibung). Tafel mit 66 Couverts im Weißen Saal. Kaffee im Audienzgemach. Konzert im Weißen Saal, zu dem auch die Honoratioren mit ihren Frauen eingeladen sind.

- 03.01.: Schlittenfahrt des Prinzen Wilhelm, anschließend Ball und Gouter in dessen Palais.
- 06.01.: Geburtstag des Herzogs. Keine Feierlichkeiten, aber Ablegung der Hoftrauer für einen Tag. Abends Spiel und Souper zu 24 Couverts.
- 09.01.: Abends Spiel und Tafel mit Damen.
- 17.01.: Prinz Wilhelm bei der Schlittenfahrt des dänischen Gesandten, danach Gouter und Ball.
- 21.01.: Geburtstag des Prinzen Friedrich. Keine Feierlichkeiten bei Hof. Tafel (24 Couverts), bei der die Kavaliere die gestickte Hofuniform, die Diener die Sonntags-Livree anlegen. Abends großes Souper im Palais des Prinzen Wilhelm, anschließend Ball bis 3 Uhr.
- 25.01.: Abends Konzert im neu eingerichteten mittleren unteren Vestibül-Saal am Vorgemach des Herzogs.
- 30.01.: Abends Komödie.
- 01.02.: Mittagstafel mit Prinz Wilhelm. 18 Uhr Konzert, anschließend Souper mit einigen Damen.
- 06.02.: Abends Komödie.
- 07.02.: Nach dem Souper Redoute.
- 08.02.: 18 Uhr Konzert, anschließend Souper.
- 10.02.: Abends Komödie.
- 13.02.: Abends Komödie.
- 15.02.: Abends Konzert und gewöhnliche Tafel.
- 17.02.: Abends Komödie.
- 18.02.: Mittagstafel mit Prinz Wilhelm und Prinz von Thurn und Taxis. Abends Spiel und Souper mit einigen Damen aus der Stadt.
- 22.02.: Mittagstafel mit Prinz Wilhelm. Abends Konzert. Kavaliere tragen die gestickte Uniform.
- 26.02.: Acht Tage Hoftrauer für die Landgräfin Ulrike Eleonore von Hessen-Philippsthal-Barchfeld (1732–1795), Gemahlin des Landgrafen Wilhelm.
- 01.03.: Abreise des Fürstlich Wallersteinischen Oberjägermeisters v. Schott. Abends Konzert.
- 10.03.: Abends Komödie.
- 11.03.: Geburtstag der Prinzessin Henriette, der nicht gefeiert wird.
- 12.03.: Abends Komödie.
- 14.03.: Abends Komödie.
- 15.03.: Mittagstafel mit Prinz Wilhelm. Abends Konzert.
- 17.03.: 11 Uhr Ankunft des dänischen Generals Prinz Wilhelm Friedrich von Württemberg. Abends Komödie.
- 20.03.: Abends Komödie.
- 22.03.: Abends Konzert. 14 Tage Hoftrauer für die Großfürstin Olga Paulowna von Russland (1792–1795).
- 23.03.: Abreise des Prinzen Wilhelm Friedrich von Württemberg.
- 29.03.: Mittagstafel mit Prinz Wilhelm. Nachts Souper mit sechs Damen, Gräfin Apraxin und ihrer Tochter. 8 Tage Hoftrauer für Fürstin Hedwig Sophia von Anhalt-Bernburg-Schaumburg (1740–1795), Gemahlin des Prinzen Viktor Amadeus.
- 01.04.: Stille Woche, in der die herzogliche Familie privat speist und ihre Andachten hält.

- 05.04.: Verstärkte Tafel mit Prinz Wilhelm sowie dem dänischen und dem preußischen Gesandten. Abends großes öffentliches Konzert im Weißen Saal, zu dem auch Honoratioren der Stadt mit Eintrittskarten zugelassen sind. Nachts Souper mit sechs Damen aus der Stadt.
- 06.04.: Da das blau gekleidete berittene Bürgerkorps eine Standarte des Herzogs erhalten hat, findet eine öffentliche Vereidigung auf der Seegasse statt. Anschließend Parade im Schlosshof und Inspektion durch den Herzog. Abends Komödie.
- 08.04.: Beginn des Sommeraufenthalts in Ludwigsburg. Ankunft gegen Mittag. Abholung durch einige Bürger zu Pferd.
- 09.04.: Spazierritt des Herzogs. Nachmittags Spazierfahrt der Herzogin und der Prinzessin Henriette, begleitet vom Herzog zu Pferd (wiederholt sich regelmäßig an schönen Tagen).
- 11.04.: Preußischer Gesandter v. Madeweis bei der Tafel.
- 12.04.: Mittagstafel mit Prinz Friedrich Wilhelm.
- 16.04.: Gespräch des Herzogs mit den Ministern Üxküll, v. Seckendorff und v. Mandelslohe, die aus Stuttgart gekommen sind.
- 17.04.: General v. Mylius bei der Mittagstafel.
- 19.04.: Ankunft des Herzogs Albert Kasimir von Sachsen-Teschen (1738–1822) mit Gemahlin Herzogin Marie Christine (1742–1798). Empfang durch den Herzog am Portal. Spiel. Tafel im Marmorsaal zu 36 Couverts, bei der die Dienerschaft die Sonntagslivree trägt.
- 20.04.: Herzogliche Familie beim Gottesdienst. Mittagstafel in Hohenheim.
- 21.04.: Herzogliche Familie beim Gottesdienst. Mittagstafel (38 Couverts) im Rittersaal. 16.30 Uhr Ankunft der herzoglichen Familie in Stuttgart. Großes öffentliches Konzert im Weißen Saal, zu dem die örtlichen Honoratioren eingeladen sind. Kleines Souper in den Appartements. Herzog Albert reist weiter nach Wien, die herzogliche Familie kehrt nach Ludwigsburg zurück.
- 22.04.: Gespräch mit dem Geheimen Rat v. Wöllwarth, dem kaiserlichen Gesandten v. Seckendorff und Staatssekretär v. Bleibell.
- 23.04.: Oberforstmeister v. Honoldstein bei der Nachttafel.
- 27.04.: Pfalzbayerischer Generalmajor v. Sand bei der Mittagstafel.
- 01.05.: Abends Komödie in Stuttgart.
- 03.05.: Tafel mit Prinz Friedrich Wilhelm, Graf von Zeppelin und Geheimer Rat v. Wöllwarth. Abends Konzert in Stuttgart.
- 09.05.: Landgraf von Fürstenberg bei der Tafel.
- 10.05.: Verschiedene Damen und Kavaliers aus Stuttgart bei der Mittagstafel (28 Couverts).
- 14.05.: Gräfin Apraxin und Herr v. Palm bei der Mittagstafel.
- 15.05.: Gespräch mit den Gesandten des Schwäbischen Kreises. 17 Uhr Herzog und Herzogin Henriette nach Stuttgart in die Komödie.
- 17.05.: Tafel mit Prinz Friedrich Wilhelm und Graf von Zeppelin. 16:30 Uhr Ankunft des Herzogs und der Herzogin mit drei Hofdamen in Stuttgart; 17 Uhr Hofkonzert in Stuttgart im unteren Audienzgemach, wo der Hof versammelt ist.
- 19.05.: Mittagstafel im Garten in der großen Allee.
- 20.05.: 10 Uhr Herzog Ludwig Eugen erleidet auf einem Spazierritt einen Schlaganfall; nach einer knappen halben Stunde verbreitet sich die Nachricht, dass er verstorben ist.
- 21.05.: Nichts bei Hof.

- 22.05.: Nichts bei Hof.
 23.05.: Nichts bei Hof.
 24.05.: Stille Beisetzung des Herzogs Ludwig Eugen in Ludwigsburg, dessen Leichnam wegen starker Verwesung schon am Freitag in die Gruft gebracht wurde.
 25.05.: Herzogin und Prinzessin gehen nach Bönnigheim, wo sie bis auf weiteres bleiben wollen.

Anmerkungen

- 1 Das 3,95 Meter hohe und 2,72 Meter breite Ölgemälde hängt im Östlichen Flügelbau. Für die Auskunft danke ich dem Leiter der Schlossverwaltung Ludwigsburg, Ulrich Krüger.
- 2 Dagegen findet sich ein Abschnitt über ihn in dem Buch von Otto Borst: *Württemberg und seine Herren*, Esslingen 1987, S. 221–232; vgl. auch Albert Sting: *Geschichte der Stadt Ludwigsburg*, Bd. 1, Ludwigsburg 2000, S. 293–300.
- 3 Martin Brecht/Hermann Ehmer: *Südwestdeutsche Reformationsgeschichte*, Stuttgart 1984, S. 339–344.
- 4 Vgl. Gabriele Haug-Moritz: *Die württembergische Ehrbarkeit. Annäherungen an eine bürgerliche Machtelite der Frühen Neuzeit*, Ostfildern 2009.
- 5 Gerhard Schäfer: *Die evangelische Landeskirche und der säkulare Staat von König Friedrich von Württemberg*, in: *Baden und Württemberg im Zeitalter Napoleons*, Bd. 2, Stuttgart 1987, S. 313–322, bes. S. 315 ff.
- 6 Hermann Tüchle: *Die Kirchenpolitik des Herzogs Karl Alexander von Württemberg (1733–1737)*, Würzburg 1937.
- 7 Karlheinz Wagner: *Herzog Karl Eugen von Württemberg. Modernisierer zwischen Absolutismus und Aufklärung*, Stuttgart 2001, S. 42.
- 8 Carmen Winkel: *Im Dienste seiner Majestät. Netzwerke im Offizierskorps als Mittel der Außenpolitik (1713–1786)*, in: Gundula Gahlen/Carmen Winkel (Hg.): *Militärische Eliten in der Frühen Neuzeit*, Potsdam 2010, S. 59–85, hier S. 77.
- 9 Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStAS) G 234 Bü 5 (Militärische Dienste und Ämter des Herzogs Ludwig Eugen).
- 10 Adrien Jean Quentin Beuchot: *Oeuvres de Voltaire*, Tome LV, Paris 1831, S. 428 Nr. 1161; S. 497 Nr. 1647.
- 11 Anne Pollok: *Facetten des Menschen. Zur Anthropologie Moses Mendelssohns*, Hamburg 2010, S. 188.
- 12 Sigrid Habersaat: *Verteidigung der Aufklärung. Friedrich Nicolai in religiösen und politischen Debatten*, Bd. 1, Würzburg 2001, S. 20.
- 13 Eine wissenschaftliche Biografie steht noch aus. Deshalb repräsentieren nach wie vor die eher populärwissenschaftlichen Bücher den Forschungsstand. Vgl. Gerhard Storz: *Karl Eugen. Der Fürst und das »alte gute Recht«*, Stuttgart 1981; Jürgen Walter: *Carl Eugen von Württemberg. Ein Herzog und seine Untertanen*, Mühlacker 1987; Wagner (wie Anm. 7).
- 14 Ute Christine Berger: *Die Feste des Herzogs Carl Eugen von Württemberg*, Tübingen 1997.
- 15 *Schloss Ludwigsburg. Geschichte einer barocken Residenz*, Tübingen 2004.
- 16 Kurze, doch zuverlässige Beschreibung der Insel Minorka, des Forts Sankt Philipp und der Stadt und Festung Gibraltar, Leipzig 1782, S. 19.
- 17 Gabriele Haug-Moritz: *Herzog Ludwig Eugen*, in: *Das Haus Württemberg. Ein biographisches Lexikon*, Stuttgart 1997, S. 266–268.
- 18 Renate Zedinger: *Franz Stephan von Lothringen (1708–1765). Monarch, Manager, Mäzen*, Wien/Köln/Weimar 2008, S. 264.
- 19 Sybille Osswald-Bargende: *Die Mätresse, der Fürst und die Macht. Christina Wilhelmina von Grävenitz und die höfische Gesellschaft*, Frankfurt am Main 2000, S. 143.

- 20 HStAS G 232 Bü 23.
- 21 Heinrich Jobst Graf von Wintzingerode: Schwierige Prinzen. Die Markgrafen von Brandenburg-Schwedt, Berlin 2011, S. 524–529.
- 22 Hellmut Thomke/Martin Bircher/Wolfgang Proß: Helvetien und Deutschland. Kulturelle Beziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland in der Zeit von 1770–1830, Amsterdam/Atlanta 1994, S. 28; Johann Kaspar Zellweger: Der Kanton Appenzell, Trogen 1867, S. 186; Rudolf Ischer: Neue Mitteilungen über Zimmermann, in: Euphorion 8 (1901) S. 625, 630 f.
- 23 Zum Interesse des Herzogs an der Landwirtschaft vgl. (Anonymus): Ludwig Eugen, Prinz von Württemberg, und der philosophische Bauer Kleinjogg, in: Stimmen der Weisheit aus älterer und neuerer Zeit im Gebiete und zur Würdigung der Landwirtschaft, Darmstadt 1854, S. 161–164.
- 24 HStAS G 234 Bü 5 Nr. 4a.
- 25 Rudolf Holzzapfel: Das Schloss, in dem der Prinz wohnte, bevor er das Herzogtum Württemberg regierte. Eine barocke Hofhaltung in Wasserlos – und was nach 200 Jahren davon übrig ist, in: Spessart 7/1985, S. 3–8.
- 26 Die wechselhafte Geschichte einer Ganerbenstadt, Bönnigheim 1984, S. 152; Paul Sauer: Der schwäbische Zar. Friedrich, Württembergs erster König, Stuttgart 1984, S. 112.
- 27 Herzog Ludwig Eugen war beim Tod seines Bruders anwesend; vgl. Albert Moll: Die Krankheits- und Todesfälle im württembergischen Regentenhaus, in: Medicinisches Correspondenzblatt des Württembergischen Ärztlichen Vereins 31 (1861) S. 219.
- 28 Friedrich Schiller, der Herzog Karl Eugen gegenüber kritisch eingestellt gewesen war, begrüßte den Regierungsantritt des Herzogs Ludwig Eugen; vgl. Peter-André Alt: Schiller. Leben, Werk, Zeit, Bd. 1, München 2000, S. 140 f.
- 29 Hierzu zahlreiche Belege in den Hofdiarien; Archiv des Hauses Württemberg (AHW), Schloss Altshausen.
- 30 Paul Sauer: Geschichte der Stadt Stuttgart, Bd. 3, Stuttgart 1995, S. 71.
- 31 Robert Uhland (Hg.): Herzog Carl Eugen von Württemberg. Tagbücher seiner Rayßen, Tübingen 1968, S. 379–391.
- 32 Vgl. Volker Press: Südwestdeutschland im Zeitalter der Französischen Revolution und Napoleons, in: Baden und Württemberg im Zeitalter Napoleons (wie Anm. 5) S. 9–24.
- 33 Gabriele Haug-Moritz: Dynastie und Nebenland. Zur mömpelgardischen Statthalterschaft Herzog Friedrich Eugens von Württemberg (1769/86–1792/94), in: Sönke Lorenz (Hg.): Württemberg und Mömpelgard. 600 Jahre Begegnung, Leinfelden-Echterdingen 1999, S. 333–345.
- 34 Albert von Pfister: Aus den Tagen des Herzogs Ludwig Eugen von Württemberg, in: Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte 3 (1894) S. 94–192.
- 35 Karl Pfaff: Fürstenhaus und Land Württemberg nach den Hauptmomenten, von der ältesten bis auf die neueste Zeit, Stuttgart 1849, S. 148.
- 36 Ein Vergleich zwischen zwei Jahresrechnungen im AHW zeigt einen deutlich gestiegenen Aufwand für die Hofhaltung des Herzogs Ludwig Eugen gegenüber den letzten Jahren des Herzogs Karl Eugen. Nach der 25. Jahresrechnung der Herzoglichen Hofkasse, Georgi 1786/87 fol. 120b betrug der Gesamtaufwand 99 713 Gulden, in der 33. Jahresrechnung, Georgi 1794/95 fol. 102b ist der Gesamtaufwand mit 123 461 Gulden berechnet, wobei noch einzelne Rechnungsposten enthalten waren, die auf die Regierungszeit des verstorbenen Herzogs Karl Eugen zurückgingen. Dies bedeutet eine Steigerung der Ausgaben um fast ein Viertel gegenüber der späten Regierungszeit des Herzogs Karl Eugen. Diese Ausgabensteigerung wurde schon von Johann Gottfried Pahl: Geschichte von Wirtemberg für das Wirtembergische Volk geschrieben, 5. Bändchen, Stuttgart 1830, S. 191, heftig kritisiert.
- 37 Zu den Maßnahmen bezüglich des Militärs vgl. L. J. v. Stadlinger: Geschichte des württembergischen Kriegswesens von der frühesten bis zur neuesten Zeit, Stuttgart 1856, S. 462–465.
- 38 Martin Hasselhorn: Der altwürttembergische Pfarrstand im 18. Jahrhundert, Stuttgart 1958, S. 31 f.
- 39 HStAS A 351 Bü 153.
- 40 Vgl. Friedrich Wintterlin: Wehrverfassung und Landesverfassung im Herzogtum Württemberg, in: Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte 34 (1928) S. 239–256; Günter Cordes: Das Haus Württemberg und die Militärgeschichte des Landes, in: 900 Jahre Haus Württemberg, Stuttgart 1984, S. 689–702.

- 41 Ute Planert: Vom Reichspatriotismus zur dynastisch-nationalen Kriegsmobilisierung. Das Freiburger Bürgermilitär in den Kriegen der Französischen Revolution, in: Rüdiger Bergien/Ralf Pröve (Hg.): *Spießer, Patrioten, Revolutionäre. Militärische Mobilisierung und gesellschaftliche Ordnung in der Neuzeit*, Göttingen 2010, S. 215-231, hier S. 220 f. – Zum Widerstand in Ludwigsburg: Sting (wie Anm. 2) S. 295.
- 42 Eberhard Fritz: »Kriege seien Sünde und ein Gräuel vor Gott«. Religiös begründete Militärdienstverweigerung in Württemberg im 18. und frühen 19. Jahrhundert im Kontext gesellschaftlicher Werthaltungen, in: Christian Th. Müller/Dierk Walter (Hg.): *Ich dien' nicht! Wehrdienstverweigerung in der Geschichte*, Berlin 2008, S. 57–68.
- 43 Sauer (wie Anm. 30) S. 264.
- 44 Robert Uhland: *Geschichte der Hohen Karlsschule zu Stuttgart*, Stuttgart 1953; Franz Quarthal: *Die Hohe Carlsschule*, in: Christoph Jamme (Hg.): *»O Fürstin der Heimath! Glückliches Stutgard«. Politik, Kultur und Gesellschaft im deutschen Südwesten um 1800*, Stuttgart 1988, S. 35–54.
- 45 Wolfram Hauer: *Lokale Schulentwicklung und städtische Lebenswelt. Das Schulwesen in Tübingen von seinen Anfängen im Spätmittelalter bis 1806*, Regensburg 2003, S. 244.
- 46 HStAS A 21 Bü 1010.
- 47 Pahl (wie Anm. 36) S. 190–198. Pahl beschrieb den Herzog als frömmelnd und bigott und prägte damit die Erinnerung an Ludwig Eugen nachhaltig negativ; vgl. Sauer (wie Anm. 26) S. 112.
- 48 Pfister (wie Anm. 34) S. 121.
- 49 AHW, Hofdiarien.
- 50 Vgl. z.B. Staatsarchiv Sigmaringen Dep. 30/12 T 3 Nr. 378, 379; Ho 160 T 3 Nr. 44.
- 51 HStAS G 234 Bü 5 Nr. 5.
- 52 HStAS A 21 Bü 64.
- 53 AHW, Hofdiarien: Überreichung des Schirmgeldes durch die Deputierten der Reichsstadt Esslingen (1.1.1794); Übergabe des jährlichen Schutz- und Schirmgeldes durch die Deputierten der Reichsstadt Reutlingen (24.2.1794, 24.2.1795).
- 54 AHW, Hofdiarien: 3.11.1793.
- 55 Akten zur Huldigung gegen Herzog Ludwig Eugen in HStAS A 21 Bü 59 f.
- 56 Matthias Schwengelbeck: *Die Politik des Zeremoniells. Huldigungsfeiern im langen 19. Jahrhundert*, Frankfurt am Main 2007, S. 39 f.
- 57 HStAS A 34 Bü 56 Nr. 12, Nr. 13.
- 58 HStAS J 67 Bü 110 (darin u.a. Gedicht »Einzug von Herzog Ludwig Eugen und seiner Gemahlin Sophia Albertine zu der Huldigungsfeier in Tübingen. Von einer Gesellschaft junger Schülerinnen, 1794«; Huldigungen verschiedener Gemeinden für Herzog Ludwig Eugen). – Huldigung in Ludwigsburg: Sting (wie Anm. 2) S. 297 f.
- 59 Schwengelbeck (wie Anm. 56) S. 77 f., 83.
- 60 Vgl. Eberhard Fritz: *Schloss Ludwigsburg als Sommerresidenz. Friedrich von Württemberg und seine Hofhaltung im frühen 19. Jahrhundert*, in: *Ludwigsburger Geschichtsblätter* 58 (2004) S. 189–236, hier S. 194.
- 61 Pfister (wie Anm. 34) S. 171.
- 62 AHW, Hofdiarien: 20.11.1793.
- 63 Pfister (wie Anm. 34) S. 132.
- 64 Johannes Moosdiel: *Franziska von Hohenheim als Landesherrin. Der »gute Engel Württembergs« aus einer neuen Perspektive*, in: *Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte* 70 (2011) S. 265–291, hier S. 277, 289.
- 65 Ebd. S. 290 f.
- 66 HStAS G 236 Bü 8.
- 67 Sauer (wie Anm. 26) S. 111–115.
- 68 Erwin Hölzle: *König Friedrich von Württemberg*, in: *Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte* 36 (1930) S. 269-298, hier S. 282.
- 69 *Handschriftliche Manuskripte und Abschriften in HStAS G 243 Bü 9.*
- 70 Ralph Tuchtenhagen: *Aufgeklärter Absolutismus von kaiserlichen Gnaden. Das politische Programm Friedrichs von Württemberg in der Statthalterschaft Viborg und im Königreich Württemberg 1782–1816*, in: *Finnland-Studien* 3, Wiesbaden 2003, S. 15-39, hier S. 32.

- 71 Borst (wie Anm. 2) S. 228-230; Moll (wie Anm. 27) S. 219.
72 HStAS A 30a Bü 22.
73 HStAS A 474 L Bü 1.
74 HStAS A 21 Bü 839, 840.
75 Die schriftlichen Nachlässe des Herzogs in HStAS G 234 und der Herzogin in HStAS G 235 wurden für diesen Aufsatz nicht ausgewertet.
76 Couverts: Gedecke.
77 Gouter: kaltes Buffet.
78 Wurst: große Kutsche, Jagdwagen.